

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Post.)

Erzehrung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Abdruck: werden nicht angedruckt, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen:
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. Gegebenen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postkasten-Nr. 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Post.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.20
Jahres	K 12.40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.20
Jahres	K 12.40

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 6.

Cilli, Sonntag, 21. Jänner 1906

31. Jahrgang.

Parlamentarisierungsgerüchte.

Während von allen Parteien mit großem Eifer die stillen Rechnungskünste der Wahlkreiseinteilung gepflogen werden, taucht plötzlich das Gerücht auf, der Ministerpräsident Freiherr von Gautsch habe mit den Führern von drei großen Parteien, der Deutschen Volkspartei, des Tschechenklubs und der Polen, wegen ihres Eintrittes in das Ministerium verhandelt. Der tschechische Landsmannminister Dr. Randa und der polnische Landsmannminister Pientak, so hieß es, sollen zurücktreten und durch die parlamentarischen Führer ihrer Parteien, Dr. Pazal und den Grafen Dzieduszycki ersetzt werden, denen als deutscher Landsmannminister Dr. v. Derschatta beigegeben werden sollte. Nebenher wurden auch noch andere Personen, Parlamentarier und Nichtparlamentarier, genannt, die allenfalls berufen sein sollten, Portefeuilles zu übernehmen. Doch sind diese Namensnennungen wohl nur freie Kombinationen, die sich jedesmal üppig entfalten, wenn von Zeit zu Zeit von der Parlamentarisierung des Kabinetts die Rede ist. An Ministerkandidaten ist ja bekanntlich kein Mangel, weder an solchen, die Minister werden könnten, noch an solchen, die es werden möchten, aber nicht können. Man sagte auch, die Parlamentarisierung des Kabinetts stehe unmittelbar bevor, die „Wiener Zeitung“ werde morgen, übermorgen, schon die Ueberraschung bringen und das Abgeordnetenhaus werde, wenn es Ende dieses Monats zusammentritt, bereits ein parlamentarisch rekonstruiertes Ministerium auf der Ministerbank finden: drei parlamentarische Landsmannminister.

Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich im Augenblicke schwer feststellen, da angesichts der begreiflichen Zurückhaltung der interessierten Persönlichkeiten verlässliche Informationen nicht zu

haben sind. Soviel aber scheint sicher, daß Freiherr v. Gautsch seinen alten Plan, sein Kabinett durch die Aufnahme von Parlamentariern in direkten Zusammenhang mit der Volksvertretung zu bringen und so für alle Aufgaben zu kräftigen, wieder aufgenommen und Verhandlungen darüber mit den genannten Parteien eingeleitet hat. Welche Antworten er erhalten hat, entzieht sich der Kenntnis der Öffentlichkeit, aber man darf wohl annehmen, daß diese Antworten weder unbedingt zustimmend, noch unbedingt ablehnend gelautet haben, jedenfalls so, daß die Parlamentarisierungsfrage noch nicht als abgetan betrachtet werden kann. Vielleicht handelte es sich auch nur um beiläufige Sondierungen, darauf ließen wenigstens die sehr polemisch gefärbten Dememts schließen.

Die Tschechen wären wohl am ehesten bereit, ihrem Führer Dr. Pazal den Eintritt ins Ministerium zu ermöglichen. Dr. Randa hat auf die Tschechen wenig Einfluß und seine Tätigkeit ist ihnen viel zu wenig intensiv, zu wenig auf ihren politischen und Privatvorteil bedacht, als daß er sich großer Beliebtheit erfreuen würde. Die Tschechen wünschen schon lange seine Ersetzung durch einen tatkräftigen, mit dem tschechischen Parteileben vertrauten Politiker und der Obmann des Jungtschechenklubs wäre allerdings der Mann, der die tschechische Politik mit allen ihren Postulaten im Kabinett vertreten könnte. Pazal wäre also ein Landsmannminister, dem die Tschechen ein volles Vertrauen schenken könnten und welchen Wert der Landsmannminister für sie hat, wie er seine Stellung auszunutzen versteht, davon wissen wir Deutsche am meisten zu erzählen.

Graf Dzieduszycki soll den Zeitpunkt nicht für geeignet erachten, Herrn Dr. Pientak durch den Obmann des Polenklubs abzulösen. Er hat also wahrscheinlich seine Bedenken, in das Kabinett einzutreten, das sich die Einführung des allge-

meinen gleichen Wahlrechtes zum Ziele gesetzt hat, noch dazu unter der Devise: Erfolg oder Sturz! Aber im entscheidenden Augenblicke würden die Polen gewiß nicht in den Fehler zimperlicher Bescheidenheit verfallen und zugreifen.

Die Deutschen endlich, ja mein Gott, die Deutschen, wenn sie nur, alle die großen und kleinen, gemäßigten und radikalen Parteien, endlich wüßten, was sie wollten? Sie zählen die Knöpfe; soll ich oder soll ich nicht! Aber das Spiel geht nie aus, denn jeder Rock hat eine andere Anzahl Knöpfe. Das ist schlimm. Freilich, ein deutscher Landsmannminister, das hätte seinen Wert, der könnte viel Gutes wirken, viel Böses abhalten. Aber — ja, wenn das Wenn und das Aber nicht wären! Ohne diese beiden Worte gibt es keine Politik. Den deutschen Landsmannminister haben zwar viele, fast alle deutschen Politiker, auch die Radikalsten der Radikalen, immer wieder gefordert, erst unlängst plaidierte ein Radikaler in einem radikalen Blatte dafür, mit welchem Eifer ist der gewiß national gesinnte Abgeordnete Dr. Kindermann stets für den deutschen Landsmannminister eingetreten, zum Entschlusse kam es doch nie! Wie — sagt man — in ein Ministerium Gautsch eintreten, sich kieren mit diesem glatten Höfling, der doch nichts anderes will, als die Deutschen mit Hilfe des allgemeinen Wahlrechtes platt an die Wand drücken — nein, das geht nicht! Sich zum Mithelfer und Mitschuldigen machen an dieser verdammten Wahlreform, der wir freilich „prinzipiell“ und unter der und jener Voraussetzung zugestimmt haben, nein das geht nicht. Aber unseren Einfluß wollen wir dennoch haben — nur Minister darf keiner werden, denn das ist die einflussreichste Stelle! Als ob der Landsmannminister — heiße er nun Derschatta oder wie immer — sich mit Herrn Gautsch verheiraten und ihm untertänig sein müßte, wie die

Nacht!

Die Nacht war hereingebrochen, — eine jener herrlichen Nächte, wie man sie nur in den Tropen kennt. Ti-f-e, festerliche Stille herrschte ringsumher und die bläulichen Strahlen des Mondes übergoßen das kleine algerische Dorf mit ihrem magischen Licht. Wie ausgestorben lag die kleine Ansiedlung da, — nichts regte sich. Plötzlich glitt ein Schatten über eine der stillen Gassen und die Gestalt eines Mannes — der die Uniform eines Unteroffiziers im II. Regiment der Chasseurs d'Afrique trug — ward sichtbar. Leiser Trittes schlich sich der nächtliche Wanderer bis zu einem kleinen, in maurischen Stile erbauten Häuschen, wo seit einigen Monaten eine schöne junge Dame, die sich Witwe Donna Anita Lopez nannte, wohnte. Der Jäger schritt über den Hof, eine breite Treppe hinauf, über eine Gallerie, er schien die Vertikalität genau zu kennen. So erreichte er leise eine Tür, bückte sich zum Schlosse herab und lauschte. Plötzlich richtete er sich auf und rüttelte aus allen Kräften an der Tür. Ein halb erstickter Schreckensschrei und bald darauf zeigte sich die bäruliche Gestalt eines Mannes in bürgerlicher Tracht mit dunklem Schnurbarte. Es war der Leutnant, unter welchem der Jäger diente.

Der Jäger sprang mit einem Schrei der Wut ins Zimmer, die Spanierin, ihm entgegen

schwankend, neigte sich, als wolle sie stehend ihm zu Füßen fallen, riß aber unversehens dem Jäger den Säbel aus der Scheide und schleuderte ihn durch das offene Fenster in einen tiefen morastigen Graben. Mit einem wahren Brüllen warf sich nun der Jäger über seinen Offizier her, riß ihn zu Boden, stieß ihn mit den Füßen, zerfleischte ihn mit den Sporen und wollte ihn sogar erdrosseln. Erst als das Geschrei der schönen Spanierin Leute herbeizurufen drohte, entfernte er sich unaufgehalten, schwang sich auf sein Pferd und wandte Algier den Rücken zu.

Man begreift, daß dieser gewalttätige Auftritt durch einen Liebeshandel veranlaßt wurde. Der Flüchtling war als Freiwilliger ins Heer getreten, hatte es durch die größte Tätigkeit bis zum Quartiermeister gebracht und war von der edlen so leichtfertigen als reizenden Spanierin in die glühendste Leidenschaft verstrickt worden. Spöttereien seiner Kameraden hatten ihm endlich die Augen geöffnet. Jetzt, nachdem er Rache genommen, erwartete ihn bei seinem Regiment die sichere Todesstrafe. Er wandte daher sein Roß nach dem Gebirge. Seiner genauen Kenntnis der Gegend gelang es, sich durch die französischen Vorposten durchzuschleichen.

Am dritten Morgen erreichte er ein arabisches Zeltlager, Weiber gewahrten ihn und riefen beim Anblick der feindlichen Uniform ein warnendes Geschrei aus. Aus allen Zelten stürzten die

Männer hervor, bewaffnet mit Steinen, Knütteln, Datagans und langen Flinten; sie umringten ihn und rissen ihn vom Pferde. Es wäre um ihn geschehen gewesen, da er wohl arabisch verstand, aber nicht sprach, wäre nicht ein alter silberbärtiger Marabut mit ausgebreiteten Armen den Männern entgegengetreten. Er fragte den Franzosen, ob er den Islam annehmen wolle, und ohne Furcht und Zaudern gab dieser das Zeichen seiner Einwilligung.

Seit diesem Tage war der Franzose im Stamme Benih-Salah aufgenommen; eine Woche später fand die offizielle Feier statt und er erhielt den Namen Abd-el-Mohamed. Er stieg durch Tapferkeit und militärische Umsicht bald bis zum Befehlshaber der Reiter des Stammes empor und lieferte seinen alten Waffenbrüdern im Sahel und im Tale von Titerie mit Vorteil mehr als ein mörderisches Gefecht.

Eines Tages erfuhr er durch Späher, daß eine Eskadron des zweiten Jägerregiments einen Zug Vorräte nach Blidah geleiten sollte. Er konnte eine wilde Freude nicht verbergen, sammelte fünfzehnhundert Reiter und gewann in Elmarfchen den Engpaß, den die Jäger passieren mußten. Es war eine tiefeingerissene Schlucht mit steilen Wänden. Auf Abd-el-Mohameds Geheiß stiegen etwa 50 Männer ab, verteilten sich hinter dem dichten Buschwerk und erwarteten platt auf dem Boden liegend, mit gespannter Flinte den Feind. Die

Frau dem Mann! Die Frage steht doch einfach so: Bringt es den Deutschen Vorteil, ihren Vertrauensmann im Kabinett zu haben und ihr Gewicht in allen Fragen, in großen und kleinen, im Räte der Krone geltend zu machen, dann muß einfach einer der deutschen Führer sich entschließen, das gewiß dornenvolle und wenig beneidenswerte Amt im Interesse seines Volkstums zu übernehmen, dann muß er aber auch allen als Vertrauensmann gelten und er wird seine nationale Pflicht um so besser erfüllen können, ein je einmütigeres Vertrauen ihm entgegen gebracht wird. Haben die deutschen Parteien die Überzeugung von der Vorteilhaftigkeit eines Vertrauensmannes im Kabinett nicht, auch gut, dann wird aber das Ministerium, dem man so wenig traut, mit aller Rücksichtslosigkeit bekämpft werden müssen; denn das Knöpfzählen ist schließlich doch nicht Politik.

Der angriffslustige krainische Landtag.

In slavischer Nachahmung des böhmischen Landtages fühlte sich der krainische Landtag als die oberste Slavifizierungsbehörde im Lande und gleichwie die böhmischen Staatsrechtler auch sehr oft über die Landesgrenzen streifen, um das dreieinige Reich der Wenzelskrone vorzubereiten, so fühlte sich auch Krain als die Zentrale, als der Kern des erträumten Großsloveniens und leitete aus diesem Titel das Recht ab, sich in die Angelegenheiten aller Nachbarländer, die einen Prozentsatz Slovenen aufweisen, einzumengen und hier Vorschriften zu machen.

Wie erinnerlich, beschloß der krainische Landtag über Antrag des Dr. Sustercic mit den Stimmen der slovenischen Abgeordneten beider Parteien gegen jene der deutschen mit allen staatlichen Aemtern des Herzogtums Krain, sowie mit allen autonomen Behörden in den von Slovenen bewohnten Ländern in slovenischer Sprache zu verkehren. Desgleichen haben sich die Landesämter auch im schriftlichen Verkehre mit den Ministerien und höheren Regierungsämtern der slovenischen Sprache zu bedienen. Auf Grund dieses Beschlusses veröffentlicht nun der Landesausschuß die Mitteilung, daß die amtliche Korrespondenz, namentlich mit den Landesausschüssen in Görz, Parenzo, Graz (!) und Klagenfurt (!), mit dem Stadtmagistrat in Triest, dann mit den Statthaltereien in Triest und Graz (!) sowie mit den Landesregierungen in Laibach und Klagenfurt (!), schließlich mit den Bezirkshauptmannschaften, soweit diese slovenische Bezirke umfassen, nur mehr in slovenischer Sprache werde geführt werden. Alle Amtschefs des Landesausschusses wurden beauftragt, auf die strenge Durchführung dieses Landtagsbeschlusses zu achten.

Masse der Reiter hielt am Ausgange des Passes. Bald erscholl von Ferne dumpfes Getöse; es kam näher, schon zeigte sich das Rot der Uniformen. Abd-el-Mohamed gab das Zeichen; seine Reitermasse stürmte vorwärts. Ihr wilder Anprall warf die Franzosen, die nichts weniger als ein Handgemenge erwarteten, zurück. Abd-el-Mohamed, unter den Vordersten kämpfend, erkannte seinen ehemaligen Leutnant, den Geliebten Anita's. Durch Freund und Feind brach er sich zu ihm Bahn; aber ehe er ihn erreichte, bligte aus einem nahen Busche ein Schuß, und der Leutnant schwankte im Sattel, suchte sich an der Mähne zu halten und sank dann, in die Brust getroffen, zu Boden.

Mehrere Araber stürzten auf den Gefallenen zu; doch ihr Führer rief mit Donnerstimme: „Niemand berühre ihn, er gehört mir!“ — Eine höllische Freude lag auf den blassen Zügen des Renegaten; er stand vor dem schwer Verwundeten, setzte eine Pistole an seine Stirn, setzte sie wieder ab; mit furchterlichem Lachen rief er den Namen Anita Lopez, und im nächsten Augenblicke zerschmetterte er durch einen Schuß das Haupt des Wehrlosen, daß Blut und Hirn über ihn spritzten. Die gedrängt Umherstehenden sahen nur, wie er dem Enisellien die Kleider vom Leibe riß, und — ein kaum glaubliches Beginnen — mit der Spitze des Dolches ihm seinen vormaligen Namen, Mouzet, in den nackten Leib rihte. Hierauf gab er das Zeichen zum Rückzuge. Die Franzosen sammel-

Voraussichtlich werden die betroffenen Landesausschüsse, insbesondere jene von Graz und Klagenfurt, die Antwort auf diese mutwillige Provokation nicht schuldig bleiben.

Die Pervaken Krains sind eben angriffslustig und wir Deutsche lassen uns in die Verteidigungsstellung drängen; die beste Verteidigung ist aber der Angriff. An uns selbst liegt es also, wenn der Gegner immer dreister und frecher wird. Nehmen wir also dem Gegner den Angriff aus der Hand und hauen wir ihn zurück über die weißgrüne Grenze. Laßt auch uns Gesetze prägen, die unseren Pervaken unbequem werden und die abzuwenden ihre ganze Kraft und Zeit erfordern. Nur dann kann es besser werden. Wie die Dinge aber heute liegen, treiben wir unerträglichen Zuständen entgegen. Heute spielen sich die Pervaken bereits als die Herren der Lage im Unterlande auf und sie sind es, die dem steirischen Landtage und dem Landesausschuß Vorschriften machen wollen. Man lese nur einmal die giftgeschwollenen Angriffe der slovenischen Presse auf die Landesanstalten, die Bäder, Siechenhäuser u. dgl. In diesen Artikeln drohen sie den Landesbeamten mit Anzeigen bei dem Landesausschuß, wenn sie es wagen sollten, deutschsprachige Gefinnung zu bekunden, kurzum Pervaken sind es, die selbst in steirischen Landen kommandieren und über Deutsche die Fuchtel schwingen wollen. Zeigen wir doch dieser Frechheit einmal ein entschiedenes Gesicht. Mit jeder slavisch-nationalen Herrschsucht entsprungener Vernachlässigung in den Papierkorb! Nicht aber, wie dies geschehen ist, Kommissionen entsenden. Damit ziehen wir nur die frechen Herrschgelenke und die Anmaßung der pervakischen Frechlinge groß. Vergelten wir die Ausrottung des Deutschstums in Krain, in der sich die Krainer Pervaken gefallen, zumindest damit, daß wir in Graz die Anmaßung der heimischen Pervaken zutun und ihren Vernachlässigungen die verdiente Behandlung zuteil werden lassen.

Politische Rundschau.

Zur Nachahmung. Es ist eigentümlich, so gerne vermögende Deutsche in ihren Nachlässen aller möglichen Wohltätigkeitsanstalten gedenken und in übertriebener Wohlmeinung derartige Leistungen sogar den Volksfeinden zukommen lassen, so zugelenkt sind dieselben Deutschen, ganz im Gegensatz zu Slaven und Juden, für Widmungen zu nationalen Zwecken. Umso erfreulicher ist es, wenn endlich ein Mann auch seines Volkes und dessen Aufgaben gedenkt. Dem Großkaufmann Berger in Hannover gebührt der Ruhm, das erste große Vermächtnis für deutsch-nationale Bestrebungen gewidmet zu haben. Er hat zwei Millionen Mark zur Förderung deutscher Kultur in den Ostseeprovinzen hinterlassen. Ihm nachzuahmen, wird zwar der Mehrzahl Deutscher, da sie über solche Mittel nicht verfügen, schwerfallen, aber in

ten sich wieder und drangen, da der Feind freiwillig wich, abermals durch den Engpaß. Mit Schauern erkannten sie die verstümmelte Leiche des Leutnants. Sie bestatteten ihn an der Stelle, wo er gefallen war, und schwuren, seinen Tod zu rächen.

Die Gelegenheit dazu ergab sich erst elf Monate später. In Folge eines verzweiferten Gefechts wurden Abd-el-Mohameds Reiter in eine hinten geschlossene Schlucht des Atlas getrieben; ein lebhaftes Gewehrfeuer verteilte sie, man machte keine Gefangenen. Nur Abd-el-Mohamed ergriffen die Zuaven lebendig und übergaben ihn den Jägern des zweiten Regiments. Er mußte der siegenden Kolonne bis in das Engtal von Mered, an die Stelle seiner Greueltat, folgen. Hier machte die Abteilung halt; fünf oder sechs Jäger nahmen, augenscheinlich nach einem früher verabredeten Plane, dem Renegaten Burnus und Gail ab, zwangen ihn, auf zwei große gekreuzte Holzblöcke sich niederzulegen, banden ihn mit Riemen fest und legten ihn genau auf die Stelle, wo ihr Leutnant begraben war, Alles unter dem furchterlichsten Schweigen. Keine Klage, kein Wort entschlüpfte dem Renegaten: mit der trogigen Fühllosigkeit eines Wilden erwartete er sein Schicksal.

Plötzlich bewegte sich die dichtgeschlossene Masse der Krieger, die Trommeln wirbelten, die Trompeten schmetterten. Männer, Pferde, Maultiere, Wagen zogen über den Leib Abd-el-Mohameds, zermalnten, zerstückten ihn. Als der Zug

kleineren Beträgen können tausende Volksgenossen ihm folgen und sich damit das schönste Denkmal setzen: die Ausbreitung und Erstarkung jenes Volkes, dem sie angehören.

Gravirte Bosheiten. In Oesterreich heißt verzeihen: die Deutschen übervorteilen, verhandigen: die Deutschen zu Toren machen, und Gleichberechtigung: slavifizieren. Diese Sprache der Füchse zu erlernen, bedurfte es beinahe eines Menschenalters. Und die allein zweckmäßige Anwendung einer so verderbten, den natürlichen Gebrauch der Worte umkehrenden Sprache bleibt, taub dagegen zu sein und die Faust offen zu halten. Von R. Pröll.

Die lateinische Sprache macht in Oesterreich Fortschritte. Schon tragen die Geldstücke statt der deutschen eine lateinische Aufschrift, um ja bei keiner der anderen Nationen und Nationchen anzustoßen, und jetzt haben auch die neugegründeten Feuerwehrmedaillen eine lateinische Aufschrift erhalten. „Fortitudini, virtuti et perseverantiae“, so lautet die jugenbrecherische Widmung, von der die Ausgezeichneten in der Regel so viel wissen werden wie von spanischen Dörfern.

Reichsratswählerversammlung in Marburg. Ueber Einladung des Deutschen Vereines fand am 18. d. M. eine allgemeine Versammlung der Reichsratswähler von Marburg statt, die massenhaft besucht war. Abg. Wastian bezeichnete die Wahlreform als eine schwere Schicksalsfrage von solcher Tragweite, daß von ihr das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes in Oesterreich abhängt. Sehr bedeutsam sei es, daß die Wahlreform von jenen gemacht wurde, die dem deutschen Volke feindlich gesinnt sind, und erstaunlich ist es, wie die Regierung ihre Ansicht in dieser Frage geändert hat. Die deutsche Steuerkraft werde bei der Verteilung der Mandate berücksichtigt werden müssen. Nun kommt Ab. Wastian auf die begehrte Seßhaftigkeit zu sprechen. Die Deutschnationalen werden für eine einjährige Seßhaftigkeit eintreten. Den Wahlzwang sieht er als ein PreSSIONsmittel an; der breiten Masse solle nur die moralische Pflicht auferlegt werden, die Stimme abzugeben. Zur Frage der Landmannminister verhalte er sich nicht ablehnend, doch könne er das Mißtrauen nicht los werden, daß die Herren, wenn sie an die Zentralstelle berufen werden, kalte Hühner werden und aufgehen in dem Gedanken der Staatsnotwendigkeiten. Die Deutschnationalen werden der Wahlrechtsfrage abringen, was abgerungen werden muß, namentlich werden sie eine Zweidrittelmehrheit verhindern und es wird ihnen kein Obstruktionsmittel zu schlecht sein, sie werden alles eher preisgeben, als das deutsche Volkstum. Der akademischen Jungmannschaft legt Redner ans Herz, sich die zweite Landessprache anzueignen, um die Stellung der Deutschen im Unterlande zu erhalten und den eingesperrten Deutschen die Existenz zu erleichtern. Dem Redner wurden stürmische Guldigungsbewegungen bereitet.

verschwunden war, gewahrte man im Engpasse vom Mered nur einige kaum kenntliche Knochenrümpfe und ein wenig blutigen Schlamm.

Komm den Damen zart entgegen. Ein Eisenbahnstationsvorsteher am Niederrhein erhielt laut „Niederrhein. Volksztg.“ auf eine Anfrage von der vorgesetzten Behörde den Bescheid, daß an der alten deutschen Regel, nach der Damen nicht zuerst grüßen, festzuhalten sei. Er könne daher nicht verlangen, von den ihm unterstellten Gehilfinnen auf der Straße zuerst begrüßt zu werden.

Newyork im Jahre 1920. Ein Newyorker Statistiker kommt nach einer angestellten Berechnung zu dem Resultate, daß, falls die Bevölkerung dieser Stadt in gleichem Maße wie in den vorhergegangenen Jahren zunimmt, seine Vaterstadt im Jahre 1920 9,848.000 Einwohner zählen wird. London wird um diese Zeit nur 8,940.000 Einwohner besitzen. Die Reihenseite der Medaille für den Newyorker „Größenwahn“ ist aber, daß auch die Ausgaben der Stadt Newyork in bedächtigendem Maße anwachsen. In den nächsten vier Jahren wird die Stadt für Tunnel-, Brückenbauten, Wasserversorgung und andere städtische Bedürfnisse fast 1600 Millionen Kronen ausgeben müssen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende Bürgermeister Julius Raufsch eröffnet die Sitzung und verliest als Einlauf eine Eingabe des Landesbürgerschul-Direktors Anton Paul, durch welche derselbe seinen Dank für die Erhöhung des Wohnungsgeldes zum Ausdruck bringt.

Weiters teilt der Bürgermeister mit, daß der die Bezirksvertretung Gilli leitende Regierungskommissär L. L. Bezirkshauptmann Ernst Edler von Lehmann den Beschluß gefaßt hat, der Stadtgemeinde Gilli als Beitrag zu den veranschlagten Kosten für die zu errichtende Wasserleitung alljährlich bis zur Amortisierung des von der Stadtgemeinde Gilli aufzunehmenden Darlehens in den Bezirksvoranschlag den Betrag von 2000 K einzustellen und an die Stadtkasse abzuführen.

Er, der Bürgermeister, habe Herrn von Lehmann für dieses wohlwollende Entgegenkommen den herzlichsten Dank ausgesprochen. Wird allgemein dankend zur Kenntnis genommen, worauf der Uebergang zur Tagesordnung erfolgt.

Für den Rechtsausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter Josef Kovatichitsch über die vorliegenden Gesuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gilli und es wird über dessen Antrag der Maria Koroschek das Heimatsrecht zuerkannt, während die Gesuche der Maria Majzen und der Christine Tschatter als im Gesetze nicht begründet abgelehnt werden.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Josef Kovatichitsch.

Die Angelegenheit, betreffend die Festsetzung des Kostenpreises für einige der Stadtgemeinde gehörigen Baupläze wird über Antrag des Berichterstatters der vertraulichen Sitzung vorbehalten.

Die Angelegenheit betreffend die Festsetzung verschiedener Baulinien wird als dormalen noch nicht spruchreif vertagt, weil noch Vorverhandlungen notwendig sind.

Für den Finanzausschuß berichtet G. A. Josef Fallos über ein Ansuchen der bei der städtischen Mehrungsausfuhr bediensteten Arbeiter um Gewährung einer Lohnerhöhung. Es wird über diesfallsigen Sektionsantrag dem Vorarbeiter Oblaf die Entlohnung um monatlich 5 K und dem Arbeiter Hladin dieselbe um monatlich 3 K erhöht.

Der Bericht des Gewerbeausschusses betreffend das Ansuchen des Fleischhauers Jakob Wintolitsch um Bewilligung eines Standplatzes zum Verkaufe von Würsten auf dem Hauptplatze wird über Antrag des Berichterstatters Sektionsobmannes Dr. Heinrich von Jabornegg zum Zwecke von noch notwendigen Vorverhandlungen von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Berichte des Schlachthausverwaltungsausschusses, Berichterstatter dessen Obmann Karl Teppe.

Der Berichterstatter verliest eine umfangreiche 7 Punkte umfassende Eingabe der Fleischhauer-Gesellschaft in Gilli, in welcher dieselbe verschiedenartige Beschwerden und Wünsche zum Ausdruck bringt. Der Referent stellt für den Verwaltungsausschuß folgende 8 Anträge, aus denen die Beantwortung der einzelnen Beschwerdepunkte entnommen werden kann.

1. Die gegenwärtig bestehenden Schlachtstunden von 7 Uhr früh bis 5 Uhr abends wurden den Fleischhauern über ihr eigenes Ansuchen zugestanden, sind im Vergleiche zu anderen Schlachthäusern reichlich bemessen und haben sich auch nach den rüheren, immerwährenden Aenderungen, bereits seit dem 3. Oktober 1902 konstant in Kraft erhalten und bewährt. Die Verlängerung derselben bis 6 Uhr würde daher nicht nur eine empfindliche Mehrbelastung des Personales, sondern auch vermehrte Kosten durch gesteigerten Kohlen-, Licht- und Wasserverbrauch bedeuten und ist dies vor Ablegung der Fleischbeschauprüfung durch den Aufseher überhaupt nicht durchführbar. Die Kühlzellen sind ohnedies von 1/5 bis 1/7 Uhr früh, von 11 bis 12 mittags, von 4 bis 4 1/2 Uhr nachmittags und von 7 bis 1/8 Uhr abends geöffnet, welche Zeiten seit Bestehen der Kühlanlagen festgesetzt sind und sich vollkommen bewährt haben. Eine Verlängerung scheint aus denselben Gründen, wie bei den Schlachtstunden nicht angezeigt.

2. Bezüglich der Reinhaltung der Kühlzellen enthalte die Eingabe Unwahrheiten, von denen man sich jederzeit durch kommissionelle Besichtigung überzeugen kann. Der gewünschte Wandankrich in roter Delfarbe ist ohnedies vorhanden seit Bestehen des Schlachthauses und dessen Erneuerung noch

nicht unbedingt notwendig. Wäre auch mit großen Kosten verbunden. Ein neuer Zementverputz wird gelegentlich beantragt werden.

3. Die Reinigung der Kühlzellen ist laut Betriebsordnung einzig und allein Sache des betreffenden Mieters und kann von der Verwaltung schon aus dem Grunde nicht vorgenommen werden, weil die Kühlzellen versperrt sind. Aufforderungen an den Mieter, die Zellen zu reinigen, pflegen gewöhnlich, selbst bei Androhung der Anzeige, vollkommen ignoriert zu werden. Uebrigens darf im Kühlhause nur trocken gereinigt werden, da die Zuhilfenahme von Wasser, wegen der Erhöhung der Feuchtigkeitssgrade der Luft streng verboten ist. Gänge und Vorkeller werden durch die Verwaltung ohnedies im sauberen Zustande erhalten und haben mehrfach vorgenommene, unangesagte Revisionen seitens der L. L. Statthalterei auch nie einen Anstand ergeben. An der Feuchtigkeit im Kühlhause, wenn selbe zeitweise etwas stärker ist, sind nur die Fleischhauer selbst schuld, da sie es trotz Strofandrohung sich nicht nehmen lassen, das Fleisch sowie die Eingeweide in noch nicht genügend abgekühlten Zustände ins Kühlhaus zu bringen und trotz des bestehenden Verbores, Fässer mit Pöckelfleisch in den Kühlzellen aufbewahren, wodurch die Feuchtigkeit im hohen Grade vermehrt wird und auch den Mäusen Vorschub geleistet wird, welche hinter diesen Gefäßen Schutz finden. Gefäße mit Pöckelfleisch dürfen von nun an bei Strafe absolut nicht in den Kühlzellen untergebracht werden und steht dafür die Wildpretkammer mit gleicher Temperatur, wie der Vorkeller, zur Verfügung der Fleischhauer. Die Mäuse wurden durch den Köpplerchen Mäusestypusbazillus vernichtet, ihre Schlupfwinkel vermauert und ist für den Notfall auch die Absperrung des oberen Stockwerkes, wo sie sich aufhalten, durch Drahtgitter projektiert. Selbstverständlich konnten alle diese Arbeiten erst nach Beendigung der Kühlperiode und nach vollkommener Entleerung des Kühlhauses durchgeführt werden. Die Feuchtigkeit des Vorkellers ist infolge der dort an der Decke befindlichen Kühlröhren, welche sich während des Tages durch die Fleischdünste mit einer dicken Reisschicht überziehen, welche nachts wieder abtropft, leider nicht zu beseitigen, außer man würde den Vorkeller ganz außer Betrieb setzen, wogegen aber wieder die Fleischhauer Protest erheben würden. Gasausströmungen werden im Kühlhause durch das in der Kälte ausgeschiedene Xylol, Naphthalin usw. veranlaßt, sind laut Aussage der Leitung der Gasanstalt leider unvermeidlich und hat es auch nicht viel genützt, daß die Gasanstalt über Anraten der Gasanstalt im vorigen Jahre mit großen Kosten umgelegt wurde.

4. Daß der Verwalter einmal die Aeußerung tat: er gehe nicht in das Kühlhaus wegen seines Rheumatismus, ist richtig, dies war aber zu einer Zeit, wo er an heftigem Gelenksrheumatismus litt, daher seine Gesundheit wegen einer Kleinigkeit nicht leichtfertig auf das Spiel setzen durfte, da er ohne Vertreter ist und der Stadtgemeinde in seinem Erkrankungsfall durch Beschaffung eines Vertreters große Kosten erwachsen. Uebrigens schickte er damals statt seiner sofort den Aufseher ins Kühlhaus, der den geringfügigen Anstand behob.

5. Die vollständige Abtrennung der Kuttellei von der Stechviehhalle ist aus baulichen Gründen undurchführbar. Uebrigens könnte dem Uebelstande, der weit nicht so groß ist, wie er geschildert wird, da es sich nicht um verpestete Luft, sondern einfach um Dämpfe handelt, die durch das Kochen erzeugt werden, abgeholfen werden, indem man zwischen Kuttellei und Kleinviehstechhalle eine Tür anbringen wird.

6. Die Erhöhung der Schlachtgebühr von 3 auf 4 K für Großvieh wird als absolut notwendig erklärt.

7. Die Ueberlassung des Blutes kann den Fleischhauern unter der Bedingung zugestanden werden, daß das Wegschaffen gemäß den sanitären Vorschriften geschehe.

Die von 1 bis 6 erstatteten Berichte und gestellten Anträge werden ohne Wechselrede zur Kenntnis und beziehungsweise angenommen, hingegen wird der Antrag 7 bezüglich der Ueberlassung des Blutes zum Zwecke der Einholung des Gutachtens des Stadtarztes vertagt.

Es wird hierauf noch der weitere Ausbau der Starmauer zum Uferschutz mit einem Kostenaufwande von 50 bis 60 K beschlossen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine vertrauliche folgt.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, den 21. Jänner, findet vormittags 10 Uhr ein öffentl. evang. Gottesdienst in der Kirche in der Gartengasse statt.

Braung. Donnerstag den 25. Jänner 1906 um 11 Uhr vorm. findet in der evangelischen Kirche zu Gilli die Vermählung von Fräulein Sophie Dech, Tochter des Sekretärs der Gillier Bezirkskrankenkasse, Herrn Wilhelm Dech mit Herrn Theodor Laun, Adjunkt der L. L. priv. Südbahn Gesellschaft, Leutnant i. d. Reserve des L. u. L. Eisenbahn und Telegrafisten-Regimentes statt. Dem Brautpaare unsere Glückwünsche!

Turnerausflug. Am 14. d. M. unternahmen mehrere Turner, welche besondere Freunde des Bergsteigens sind, unter Führung ihres Turnlehrers Borsche eine Wanderung auf den herrlichen und doch so wenig bekannten Ereboinik. Der genannte Berg hat bloß eine Höhe von 705 m, bietet aber durch seine günstige Lage eine herrliche Aussicht nach Norden. Der Aufstieg wurde diesmal vom Teufelsgraben aus angetreten. Dieser Graben ist großartig, wildromantisch, leider aber nicht vollständig zugänglich. Es wurde der steile Westabhang des Ereboinik erklettert. Die Kletterei brachte den Turnern große Begeisterung und zeigte denselben, daß man in unmittelbarer Nähe von Gilli schwi-rige Kletterpartien, die Mut und Kraft verlangen, unternehmen kann, ohne viel Zeit und Geld zu opfern. Die Turner gelangten auf einen Kamm, von dem aus sie merkwürdige Felsbildungen durch die laublosen Buchenwäldchen zu Gesicht bekamen. Der heurige schneefreie Winter mit seinen sonnigen Tagen überraschte die Turner mit Schneerosen, welche üb-rall mit ihren weißen und rosig angehauchten Köpfchen neugierig hervorlugten. Die Aussicht vom Gipfel war eine klare. Die vielen zerstreutliegenden Ortschaften lagen wie auf einem bunten Teppich vor den Füßen der Beschauer. Der Aufstieg hatte von Gilli aus zwei Stunden in Anspruch genommen. Abgestiegen wurde über den Ostabhang. Der Weg durch den Bojanstigraben nach Storé war ziemlich vereist, bot aber den flinken Turnern keine nennenswerten Schwierigkeiten. In einer Stunde war die Bahnstation erreicht. Die Turner waren von der Wanderung höchst befriedigt und beschloffen, heuer recht viele Ausflüge in die herrliche, von Naturschönheiten ausgestattete Bergwelt von Gilli zu unternehmen. Ort und Zeit der nächsten Wanderung werden von nun an vorher bekannt gegeben werden, damit auch Gäste daran teilnehmen können.

Evangelischer Familienabend. Donnerstag, den 25. d. M., abends 1/9 Uhr, veranstaltet die hiesige evang. Gemeinde im Saale des Hotels Terschet einen Familienabend in größerem Style. Herr Pfarrer May wird Erstes und Heiteres von seiner letzten „Bettelfahrt“ im Reiche erzählen, Herr Geometer Martinz wird durch den Vortrag einiger Lieder den Abend verschönern helfen, und die Herren Postoffizial Skerianz und Ing. Blüthgen beabsichtigen — zum teil in steirischer Mundart — Altes und Neues aus dem reichen Schatz unserer Dichter zu Gehör zu bringen. Da keine speziellen Einladungen zu diesem Abend ausgesandt werden, ergeht an dieser Stelle an alle der evang. Sache wohlgesinnten Damen und Herren die freundliche Einladung zu dieser gemüthlichen Zusammenkunft.

Deutscher Ortsverein Gilli des österr.-ung. Musikerbundes Donnerstag den 18. d. M. hielt der Ortsverein Gilli des österr.-ung. Musikerbundes in seinem Vereinsheime die Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung leitete der Obmann Herr Wenzel Schramm. Der Schriftführer Herr Le Courtois erstattete den Jahresbericht. Nach demselben machte sich im verfloffenen Vereinsjahre ein erfreulicher Aufschwung in der Vereinsaktivität und eine erhöhte Mitgliederbewegung bemerkbar. Der Bericht hebt besonders den außerordentlich guten Besuch des Benefizkonzertes hervor, welcher es ermöglichte, der Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Musiker einen namhaften Betrag zuzuführen. Die Unterstüzungen fielen deshalb auch im Berichtsjahre auch reichlicher aus. Säckelwart Herr Kindlhofer erstattete den Kassenbericht, welcher geprüft und genehmigt wurde. Dem Schriftführer und Säckelwart wurde der Dank für ihre Mühewaltungen durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Ergebnis hatte. Obmann Herr Wenzel Schramm, Stellvertreter Herr Anton Stryl, Schriftführer Herr Hugo Le Courtois, Stellvertreter Herr Rudolf Finkes, Säckelwart Herr Michael Kindlhofer, erstes Aus-

schußmitglied Kapellmeister Herr Moritz Schachenhofer, zweites Ausschußmitglied Herr Jakob Planitz, Rechnungsprüfer die Herren Anton Spanisch und Kaspar Pfeifer.

Beamtenwirtschaftsverband Cilli. Am 13. d. hat der Wirtschaftsverein Cilli seine Generalversammlung im Hotel „Zur Post“ abgehalten. Herr Landesgerichtsrat Mully als Obmann des Vereines begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Herr Dr. Drobisch eröffnete in ausführlicher Weise die Schwierigkeiten, die sich dem Vereine im verflochtenen Jahre entgegengestellt haben. Er ersuchte die Anwesenden, durch Agitation und festes Zusammenhalten den Verein auf die Stufe zu bringen, wie er z. B. in Graz, Klagenfurt oder Villach ist. Sodann berichtete der Kassier Herr L. f. Gerichts-Offizial Koroscheg. Die von ihm vorgelegten Rechnungen und Buchabschlüsse wurden von drei Rechnungsprüfern für richtig befunden. Weiters wurden in den Vereinsauschuss die Herrn Alfred v. Unterrichter, L. f. Postassistent, und Michael Ramplert, L. f. Postunterbeamter, einstimmig gewählt.

Leichenbegängnis. Donnerstag nachmittag fand auf dem städtischen Friedhofe in Tschreit das Leichenbegängnis des am Dienstag verstorbenen L. v. f. Oberleutnants des Armeestandes Herrn Augustin Jandourek unter zahlreicher Beteiligung von Seiten des Militär- und Zivilstandes, statt. Das Ehrengelände gab eine Halbkompagnie des 87. Infanterie-Regimentes unter dem Kommando des L. v. f. Oberleutnants Herrn Schaffler. Zur Einsegnung hatten sich das Offizierskorps des hier garnisonierenden Bataillons des 87. Infanterie-Regimentes und des Landwehrbataillons eingefunden. Auch waren sehr viele Regimentskameraden des Verstorbenen aus Pola erschienen. Unter den Trauergästen bemerkten wir ferner den Bürgermeister Herrn Julius Rakusch, Kreisgerichtspräsidenten Herrn Ritter von Warmser und Vertreter der Beamtenschaft aller Ämter.

Unbeschränkter Güterverkehr nach Triest. Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, werden vom 17. d. an Frachtgüter für Triest-Freihafen-Bahnmagazin unbeschränkt angenommen und weiterbefördert.

Tanzübungen. Die erste der vom Veteranenvereine veranstalteten Tanzübungen im Hotel „Rohr“ erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Die nächste Tanzübung findet am nächsten Mittwoch um 8 Uhr abends ebendort statt.

Offseefische. Diesen Donnerstag und Freitag gelangt im Geschäft des Herrn Franz Ranzinger am Hauptplatz verlässlich die zweite Sendung von Ostseefischen zum Verlaufe.

Im Konkurs der Verlassenschaft nach Jakob Bozic, Kaufmannes und Realitätenbesizers in Oberburg, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagung erschienenen Gläubiger als Massverwalter August Drnar, Notar in Oberburg, bestätigt und als dessen Stellvertreter Franz Kocbel, Oberlehrer in Oberburg, aufgestellt.

Advokatur. Dr. Michael Lederer, Rechtsanwalt in Sonobitz, hat auf die Ausübung der Advokatur Verzicht geleistet und wurde mit 31. Dezember 1905 aus der steiermärkischen Anwaltsliste gelöscht.

Vom Südbahndienste. Ingenieur Herr Heinrich Súske wurde von der Marburger Südbahnwerkstätte zur Südbahnwerkstätte Innsbruck versetzt. Herr Ingenieur Súske hat stets eine strammdeutsche Gesinnung bekundet und wird sein Scheiden in völkischen Kreisen ungern gesehen.

Aus dem Finanzdienste. Herr Otto Fischereder, L. f. Finanzpraktikant, wurde zur Bezirkshauptmannschaft Cilli versetzt.

Steirischer Radfahrer Gauverband. Dringende Gauangelegenheiten über die der Vorstand allein zu beschließen sich nicht berufen fühlt, erfordern die Einberufung eines a. o. Gautages, welcher Sonntag den 11. Februar um 11 Uhr Vormittag in der Stadtheater-Gastwirtschaft (Thalia) 1. Stock zu Graz stattfindet. Etwaige Anträge wollen bis 4. Februar an den 1. Vorsitzenden Kaufmann Hans Gaiser, Graz Hauptplatz 17 eingekendet werden.

Beim Baumsägen verunglückt. Am Dienstag verunglückte ein Holzarbeiter in einem Walde bei Hohenegg beim Baumsägen. Ein hoher Baumstamm fiel auf ihn und drückte ihm den Brustkorb ein.

Eine Familientragödie. Gestern Nacht starb plötzlich unter verdächtigen Erscheinungen, die auf eine Vergiftung schließen lassen, der Realitätenbe-

sitzer und Bauunternehmer von St. Margarethen bei Cilli, Franz Stoschier. In letzter Zeit will man an Stoschier Anzeichen einer Giftesvergiftung bemerkt haben. Als Ursache führt man verfehlte Spekulationen und Familienzwürnisse an. Stoschier baute mehrere Schulen, so in St. Martin i. K., in Dirnbüchel etc. Seit einiger Zeit hatte er mit bedeutenden finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und es soll auf Veranlassung seiner Verwandten gegen ihn das Kuratellverfahren eingeleitet worden sein. Mit seiner Ehegattin lebte er auf sehr schlechtem Fuße. Auch das Verhältnis mit seinem Vater, der in Dirnbüchel ansässig ist, war nicht das Beste. Der alte Stoschier ist ein verbissener Deutschensprecher und der Führer der Dirnbüchler Pervaken. Bezeichnend für die Gesinnung des alten Stoschier ist es, daß er seinen alten Knecht, der ihm durch viele Jahre treu diente, als er starb, auf einem Mistwagen in die Totenkammer führen ließ. Franz Stoschier kam vorgestern abends, nachdem er früher einen Streit mit seiner Gattin gehabt haben soll, zu seinem Vater nach Dirnbüchel und bat ihn um ein Darlehen von 4 K. Der alte Stoschier, der 60.000 K Spareinlagen in der „Possojilnica“ haben soll, verweigerte ihm dies mit barschen Worten. Franz Stoschier begab sich nun zu seinem gleichfalls in Dirnbüchel wohnenden Schwager und klagte ihm sein Leid. Der Schwager gab ihm 1 K und ersuchte ihn, da Stoschier erklärte, nicht nach Hause gehen zu wollen, weil er dort schlecht behandelt werde, bei ihm zu übernachten. Stoschier legte sich in das Bett seines Schwagers. Er war noch nicht lange im Bette gelegen, als er über heftige Schmerzen im Bauche und Magen zu klagen und zu erbrechen begann. Später versiel er in Krämpfe und um 1 Uhr nachts gab er den Geist auf. Ob hier ein Selbstmord vorliegt oder fremdes Verschulden, ist nicht bekannt. Gestern begab sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle. Die gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich Licht in diese dunkle Geschichte bringen.

Eine jugendliche Diebin. Die 19jährige Dienstmagd Aloisia Brezownik ist trotz ihrer Jugend eine abgefeimte Diebin. Ihre Spezialität ist es, sich gute Freunde in der Männerwelt zu erwerben und sie dann bei passender Gelegenheit zu bestehlen. Zuletzt war sie in Lokrowitz bei Cilli bedienstet. Am Sonntag verließ sie ihren Dienstort und begab sich nach Wöllan. Dort gelang es ihr den Besitzer Josef Kruschnik anzulocken. Nachdem sie ihm seine ganze Barschaft im Betrage von K 300 entwendet hatte, verließ sie ihn und machte sich gegen Cilli auf. Sie konnte sich aber nicht lange ihres Raubes erfreuen. Kruschnik erstattete bei der Gendarmerie in Wöllan die Anzeige, welche davon die Sicherheitswache und Gendarmerie in Cilli drahlisch verständigte. In der Umgebung von Cilli wurde die Diebin vom Postensführer Tschesch schon am nächsten Tage aufgegriffen und dem Kreisgerichte eingeliefert.

Eine unmenssliche Mutter. Wir berichteten bereits von der Verhaftung der 26jährigen Marie Baj aus Weissenbach bei Süssenheim. Die Anklage legt ihr zur Last, ihr uneheliches Kind bald nach der Niederkunft in Stücke gehauen zu haben. Gendarmen fanden hinter einem Zaune versteckt den Kopf, die beiden Füße und eine Hand des zerstückelten Leichnams. Die Baj leugnet und gibt an, ein Hund habe das Kind in Stücke gerissen.

Der gekränkte und getörfte Bezjak. Mit der Herrlichkeit Bezjak als Bezirkschulinspektor ist es bekanntlich aus. Damit er aber nicht die Rolle der gekränkten Leberwurst spielen braucht, hat ihm, wie der „Slovenec“ — offenbar auf Grund von Informationen, die vom Herr Bezjak selber stammen — mitzuteilen weiß, das Unterrichtsministerium eine „anständige“ Personalzulage bewilligt (höchstwahrscheinlich über Betreiben des vielgenannten windischen „Personalreferenten“ Abg. Ploj) und ihm außerdem eröffnet, daß er „die erste Direktorstelle“ in Krain erhält, wenn er darum ansucht. Gegen das Letztere haben wir nichts einzuwenden — gut weg! Bezüglich der Personalzulage, die wohl als Belohnung für die Haltung Bezjaks gegenüber den deutschen Lehrern aufzufassen ist, sei bemerkt, daß das Geld hiezu zum größten Teile aus deutschen Taschen gezogen wird!

Ein vielsagendes Wort. In seiner Nummer vom 17. d. M. schlenbert der in der Angelegenheit der Aktienbrauerei Sachsenfeld-Lüffler wohlunterrichtete „Slovenec“ den Hribar-leuten die folgende Anklage ins Gesicht: „Von

Betrügereien mögen die fein stille sein, die die Bilanz der Sachsenfelder Brauerei und Ähnliches auf dem Gewissen haben!“ — Das läßt tief blicken.

Geschworenenauslosung. Für die am 12. Februar d. J. beginnende Schwurgerichtssitzung wurden folgende Geschworene ausgelost. Als Hauptgeschworene die Herren: Rob. Grasselli, Kaufmann in Gorizien bei Schleinitz, Johann Friedl, Realitätenbesitzer in Windisch-Graz, Heinrich Strohmeier, Uhrmacher in Cilli, Anton Krichbaum, Grundbesitzer in Oplotniz, Dr. Karl Leuschner, Gutsadministrator in Rann, Franz Buga, Kaufmann in Grobelno, Martin Jug, Kaufmann in St. Peter b. K., Dr. Otto Knappitsch, Advokatur-Konzipient in Windisch-Graz, Raimund Jaktin, Kaufmann in Strass, Ernst Kof, Kaufmann in Görberg, Josef Kuder, Besitzer in Guendorf, Jos. Maric Kaufmann in Cilli, Andreas Stegenšek, Besitzer in Lentische, Josef Jarmer, Holzhändler in Cilli, Ferdinand Ros, Gemeindevorsteher in St. Leonhard, Matth. Kof, Besitzer in Oplotniz, Ad. Orel, Kaufmann in Schönstein, Johann Rebel, Schlossermeister in Cilli, Karl Saduscheq, Hausbesitzer in Cilli, Hugo Detitscheg, Kaufmann in Sonobitz, Matthäus Prester, Kaufmann in Reichenburg, Franz Vagrinz, Besitzer in Bukoschek, Joh. Schmidhofer, Gastwirt in Groß-Wisling, Anton Umel, Kaufmann in Rann, Johann Labornik, Besitzer in Konovin, Johann Pokorny, Kaufmann in Oberretschach, Franz Kene, Grundbesitzer in Pirschenberg, Leopold Boduschegg, Kaufmann in Weitenstein, Karl Teppi, Handelsmann in Cilli, Valentin Fischer, Grundbesitzer in St. Martin b. W.-G., Franz Poffel, Gutsbesitzer in Poglet, Frz. Friedrich, Gutsbesitzer in Rasse, Seb. Seltscheg, Hausbesitzer in Cilli, Janaz Fludernik, Gastwirt in Laufen, Dr. Adolf Mrawlag, L. f. Notar in Laffer. Als Ergänzungsgeschworene die Herren: Jose Kostomaj, Gastwirt in Cilli, Anton Lednik, Grundbesitzer in Lokroviz, Karl Mörtl, Zuckerbäcker in Cilli, Robert Jangger, Handelsmann in Cilli, Karl Ferjen, Handelsmann in Cilli, Dr. Josef Sernec, Advokat in Cilli, Anton Silensel, Grundbesitzer in Podlog, Martin Male, Besitzer in Ober-Röding und Franz Hausbaum, Hausbesitzer in Cilli.

Das Erdbeben. Ueber die letzten Beben kommen uns aus verschiedenen Gegenden Krains beunruhigende Nachrichten zu. So schreibt man aus Rudolfswert: Die Erderschütterungen dauern nach genauen Beobachtungen noch immer fort. Besonders stark wurden die Erschütterungen in der Nacht zum 16. d. und zwar von Mitternacht bis zum Morgen verspürt. In der Nacht vom 16. auf den 17. wurde ein leichtes Beben nur bis Mitternacht und zwar vornehmlich auf festem, felsigem Boden beobachtet. Da dieses Beben weder von Stößen noch von unterirdischem Geräusche begleitet ist, ward es auch nicht allgemein wahrgenommen. Am 17. dauerte das Beben den ganzen Tag und wurde besonders stark auf der Straße gegen Gurtsfeld verspürt, wo es früher nicht wahrgenommen wurde. Während der 17. trüb und neblig war, war es am 18. hell und warm. Gegen Mittag aber stiegen drohende Wolken im Süden und auf. Nachmittags wiederholten sich die Stöße, welche sehr intensiv waren. Man befürchtet allgemein ein ernstes Erdbeben in nächster Zeit.

Rann. (Brand.) Am 15. d. M. um 6 Uhr abends kam in dem aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Sotoschek in Kreuzen, Gerichtsbzirk Drachenburg, Feuer zum Ausbruch, das in nicht langer Zeit das Gebäude samt allen Stroh- und Futtervorräten vernichtete und dem Sotoschek einen Schaden von 1200 K zufügte. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden. Es waren drei benachbarte Besitzer durch das Feuer bedroht, doch durch die energische Arbeit des Gemeindevorstehers Anton Moschkon, welchem der Gendarmerie-Postensführer Brettnner aus Drachenburg zur Seite stand, gelang es, die Nachbarsobjekte mit großer Mühe zu retten, da am Brandplatz kein Wasser vorhanden war.

Grasnigg. (Neuer Ausstand?) Es scheint sich ein neuer Ausstand vorzubereiten. Zur Erklärung der Lage möge folgendes dienen: In dem Grasniggger Kohlengruben ringen die slowenisch-nationalen, pfäffisch beeinflusste und die sozialdemokratische Arbeiterorganisation um die Herrschaft. In jüngster Zeit hat die Pervakenpartei einen kühnen Vorstoß unternommen, um die Gewalt über die Arbeitermassen an sich zu reißen; sie

führen nämlich zum Ausstande, für den die sozialdemokratischen Vertrauensmänner vorläufig nicht zu haben sind. Den slovenisch-nationalen Zwecken soll auch die folgende dem Sloo. Narod entnommene Notiz dienen: „Man besorgt im Graßnigger Kohlengebiete einen neuen Ausstand. Die gewissenlosen sozialdemokratischen Agitatoren versprechen den Arbeitern Lohnerhöhung, sobald sich diese aber entschieden für ihr Recht erheben wollen, beginnen die sozialdemokratischen Führer abzuwickeln und zu beruhigen, weil sie eben den Streik zu fürchten haben. Sie wissen nur zu gut, daß sie in diesem Falle um den letzten Rest von Geltung kommen würden, den sie noch besitzen. Ihre Anhänger würden Unterstützungen fordern, aber die Kasernen, in die sie ihr Geld trugen, würden sich als — leer erweisen.“

Windisch-Feistritz. (Brand.) Am 13. d. M. um 4. Uhr nachmittags fing es aus bisher nicht ermittelter Ursache beim Wirtschaftsgebäude des Herrn Rudolf Voorek in Gabernig an zu brennen. Der ausgebrochene Brand vernichtete trotz nachbarlicher Hilfe und dem Eingreifen der Feuerwehr das ganze Gehöft, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude, so daß nur die nackten Mauern übrig blieben. Auch das gesamte Werkzeug des Besitzers, der die Binderei betrieb, die Einrichtung, sowie die gesamten Ferkel- und Futtermittel wurden ein Raub der Flammen. Herr Voorek ist zwar mit den Baulichkeiten um 2900 und mit dem Inventar um 600 K versichert, dennoch erleidet er einen bedeutenden Schaden.

Wählerversammlung in Windisch-Feistritz. Sonntag den 21. d. M. nachmittags hält Herr Reichrats- und Landtagsabgeordneter Heinrich Wastian in Wind.-Feistritz eine Wählerversammlung ab. In dieser, vom Bürgermeisteramte einberufenen Versammlung wird Herr Wastian über die gegenwärtige politische Lage (Wahlreform), über unser Verhältnis zu Ungarn und über die Schulverhältnisse in Windisch-Feistritz sprechen.

Die Filiale Rohitsch-Sauerbrunn der Landwirtschaftsgesellschaft hält am Sonntag, den 4. Februar im Gasthaus „zur Post“ ihre Hauptversammlung ab u. zw. mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit und Kassenverwaltung. 2. Vortrag des Herrn Generalsekretärs Franz Juwan „über zoll- und handelspolitische Fragen“. 3. Anträge.

Aurort Rohitsch-Sauerbrunn. (Kinderhort.) Ueber Anregung des um die nationale Sache in Rohitsch-Sauerbrunn sehr verdienstlichen Herrn L. F. Miglitsch Ingenieur und des allzeit getreuen Herrn M. Löchnigg wurde durch Darstellung der hierortigen Verhältnisse der Bitte um Errichtung eines Kinderhortes seitens der Hauptleitung der „Südmark“ mit einem namhaften Betrage willfahrt. Die Räumlichkeit und der Spiel- und Übungsplatz wurde vom „Deutschen Schulvereine“ Wien in liebenswürdigster Weise beigestellt. Der Zweck dieser gemeinnützigen Veranstaltung ist, die noch vorschulpflichtigen Kinder — ohne Aufforderung an die Eltern oder deren Stellvertreter, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, in den einzelnen Fächern des Kindergartens, soweit als tunlich — zu unterrichten und insbesondere den Gebrauch der deutschen Umgangssprache, die hierorts von jedem gewöhnlichen Arbeiter und Dienstmann gefordert wird, in tunlichster Weise beizubringen. Frau Mina Damofsky, die in den weitesten Kreisen als Kinderfreundin bekannt ist, hat sich dieser schwierigen Aufgabe — Dank der Kenntnis — der slovenischen Umgangssprache — gerne unterzogen, weil sie dadurch auch erhoffte, eine Entlastung des ersten Schuljahres zu erreichen. Frau Damofsky rief am Sonntag den 14. d. M. ihre Schützlinge zur Zusammenkunft. — Der Festbaum war groß und stattlich, festlich geschmückt und erstrahlte im vollen Lichterglänze in ihrer Privatwohnung im Schulhause. Liebwerte Gäste hatten sich zahlreich eingefunden — ein Dank für die Veranstalterin. — Nach der Bewirtung der Kleinen, die sehr reich ausfiel, fand der Einzug zum Festbaum und am Schluß die Verteilung der Liebesgaben statt. Eingeleitet war das Fest der Kleinen durch einen Liedervortrag. Ihm folgten Deklamationen der Kleinen aus der ersten und zweiten Stufe. — Herr Damofsky gedachte nun der Wohltäter dieser Veranstaltung — des Vereines „Südmark“ als Erhalterin, des sehr geehrten Herrn v. Aufgeschneider, Leiter des neuen Kaiserbades, der eine große und praktische Spende gewidmet hat, des

Herrn Ingenieur Miglitsch, dem Schöpfer dieses Gedankens, des Herrn Löchnigg, als dessen Förderer und der sehr verehrlichen Familie Berner, die deutsch vom Ursprung, auch immer wohlthätig im deutschen Sinne gehandelt hat, sowie aller andern Freunde und Gönner dieser Veranstaltung. Herr Löchnigg dankte hierauf namens der Anwesenden dem Ehepaare Damofsky für die allzeit zutage gelegte Aufopferung und Mühewaltung für Schule und Kinder (Heil!) Hierauf erfolgte die Beteiligung: Kleider, Schuhe, Strümpfe, Hemdchen, Schürzen, Bilderbücher, Spielsachen und ein großes Päckchen Leckerbissen — das alles trugen die Kleinen heim von ihrem Feste. — Wir Großen waren vollaus befriedigt und sagen mit der Veröffentlichung deutscher Hauserziehung, wie sie hier geübt wird, öffentlich unseren besten Dank. Wir sagen es offen: „Ja nur Leute solchen Schlages — wie die Zwei, brauchen wir im steirischen Unterlande!“

Eine Familientragödie. In Witschein bei Marburg erhängte sich der Grundbesitzer Bahernil nach einem Streite mit seiner Frau. Der Witwe ging der Selbstmord ihres Gatten so zu Herzen, daß sie sich den Hals durchschnitt. Sie starb in wenigen Minuten.

Weitenstein. (Mißgeburt.) Hier brachte die jungverheiratete Frau eines Straßenräumers ein Mädchen mit einem Oberleib und zwei Unterleibern, eine sogenannte Doppelbildung zur Welt. Das togeborne Kind hat 4 Füße und 3 Hände.

Weitenstein. (Kränzchen.) Die Freiwillige Feuerwehr in Weitenstein veranstaltet am 28. d. im Gasthause der Frau Marie Toppei ein Kränzchen, bei dem jeder Volksgenosse als Gast gerne gezeihen ist.

Tüßer. (Kränzchen.) Am 1. Februar 1906 veranstaltet die Tüßerer „Lieder-Tafel“ im Hotel Penke ein Tanzkränzchen. Die Tanzmusik wird die Kapelle des k. u. k. 27. Infanterie-Regimentes besorgen. Wir kennen die Veranstaltungen der „Tüßerer Liedertafel“ von früher her und können nur mit Befriedigung feststellen, daß sie stets nach jeder Richtung hin glänzend ausfielen. Für dieses Tanzkränzchen am 1. Februar hat der rührige Festausschuß besondere Ueberraschungen geplant und wir können demselben mit Spannung entgegensehen. Für reizende Damenspenden hat der Vergnügungsausschuß bereits ausgiebige Bestellungen gemacht. Die Einladungen werden in den nächsten Tagen ergehen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir der Erwartung Ausdruck verleihen, daß der Besuch dieses Kränzchens, schon in Anbetracht der glücklichen Hand, die die Veranstalter stets bewiesen haben, ein ausgezeichnetes sein wird. Auch Giller sollten den Tüßer nach Tüßer machen, sie werden sich gewiß köstlich unterhalten.

Ein Mahnwort. Die „Freien Stimmen“ schreiben: „Die deutsche völkische Presse ist eine scharfe Waffe im Kampfe wider jeden Feind, der deutsche Ehre, deutsche Arbeit, kurz deutsches Volkstum anzutasten wagt. Notwendig ist ein nationales Blatt besonders für eine deutsche Stadt, in deren Straßen sich das krainische Gigerltum bereits in frechster Weise bemerkbar zu machen anfängt. Notwendig ist die völkisch-deutsche Presse zur Bekämpfung jener, die in gleichgültiger Lässigkeit oder im Streben nach eigenem Vorteil unser Volk schädigen. Notwendig ist unsere nationale Presse zur Aufrüttelung jener Massen, die an dem Leben ihres Volkes Anteil zu nehmen leider nicht gewohnt sind, notwendig auch zur Aufklärung der arbeitswilligen, pflichttreuen Volksgenossen. Darum betrachte jeder Deutsche die Förderung seiner nationalen Presse als eine ernste, notwendige Pflicht! Ohne Waffen gibt es kein Siegen, sondern nur Zerfall! Darum, deutsche Mitbürger, unterstütze die völkische Presse durch Bezug und Anzeigen-Einrückung!“

Ein Stroheinkauf mit bösen Folgen. Vor kurzem heiratete ein Perwale in Tüchern. Die Hochzeit fand im Gasthause des „Gestni Jose“ auf der Straße nach St. Georgen statt. Als Ehrengast war ein Führer der Tücherer Perwale anwesend, von dem man weiß, daß er kein Verächter des schönen Geschlechtes ist und den Cognac leidenschaftlich liebt. Der cognacliebende Don Juan von Tüchern kümmerte sich nicht viel um die Hochzeit, denn er hatte auf die schmutze, dralle Kellnerin sein künftiges Auge geworfen. Sein Flirt mit ihr war nicht umsonst, denn die Hebe dankte für seine feurigen Blicke mit vielversprechendem Lächeln; auch sie schien Wohlgefallen an den schönen hochroten Backen ihres neuen Verehrers gefunden zu haben. Die Hochzeitsgesellschaft war zu sehr in die Freuden der Tafel vertieft, als daß sie sich die Mühe gegeben hätte, zu

beobachten, wie sich das Herzensband um zwei Seelen, die sich so rasch gefunden, immer enger knüpfte. Nur ein stummer Beobachter bemerkte, daß sie sich im Vorhause fanden und sie seine Hand brückte und holderrötend die Worte flüsterte: „Also! juter popoldan, pa zagotovo! (Also! morgen nachmittag, aber bestimmt!)“ Am nächsten Tage, nachmittags, erklärte unser Held seiner Gattin, er müsse nach St. Georgen fahren, um Stroh einzukaufen. Er spannte seinen feurigsten Renner vor sein Wägelchen und fuhr gegen St. Georgen zu. Der Gattin unseres Don Juan, der diese plötzliche Stroheinkaufsgeschichte etwas merkwürdig vor kam, dachte sich, es könnte nicht schaden, wenn sie auch einen kleinen Abstecher nach St. Georgen unternehmen würde. Sie spannte ein zweites Gefährt ein und fuhr stillvergnügt gegen St. Georgen. Vor dem Wirtshause des „Gestni Jose“ sah sie ein Wägelchen stehen, das ihr sehr bekannt vorkam. Sie stieg aus und ging in das Gasthaus. In demselben war niemand, wie die Kellnerin und — der treue Gatte im zärtlichsten Tête à Tête. Die schmutze Kellnerin kreischte auf und verschwand, wie ein verscheuchtes Reh. Die Gattin unseres Don Juan stand da sprachlos, stumm und ernst mit erhobener Hand, wie eine Nachgöttin. Unser Held wurde so rot, als ob er fünf Flaschen Cognac getrunken hätte, erhob sich dann stumm und fuhr eiligst nach Hause in seine Burg, die er abspernte, wie er es schon öfters tat. Die betrogene Gattin aber kam doch hinein. Es soll dann eine sehr ernste Aussprache stattgefunden haben, in welchem dem rechtskundigen Don Juan von Tüchern von seiner bessern Hälfte klar gemacht wurde, daß das österr. Recht außer den Bestimmungen über die „Erbfolge“ auch einen eigentlichen Paragraphen im Strafgesetze enthält, der sehr unangenehm werden kann. Diese Aussprache muß sehr nachdrücklich gewesen sein, denn der Tücherer Don Juan war 3 Tage nicht sichtbar.

Schaubühne.

Die Straße. Eisenbahndrama von Oskar Bendiner. Das Bendiner'sche Milieu-Drama hat eine enthusiastisierende Wirkung ausgeübt. Das Stück ist außerordentlich bühnengerecht, leitet von Spannung zu Spannung; auch war die Darstellung eine glänzende und es herrscht nur eine Stimme der Anerkennung und uneingeschränkten Lobes. In der Wahl seines Stoffes hat sich Bendiner vom Glück leiten lassen, er hat mitten hinein gegriffen ins pulsierende Leben der Gegenwart und wo es packte, da wars interessant. Es hat sich ja überlebt, daß der Bühnendichter aus seinem Innersten heraus schöpft und innerlich Verarbeitetes aus dem Grunde der Seele hervorholt, das war die Arbeitsmethode zur Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm. Die moderne Produktion trägt dem nervösen Hasten der Zeit Rechnung. Sie ist auf der Suche nach Sensation, auf der Suche nach packendem Stoff, nach Nerventügel. Und in dieser Hinsicht hat Bendiner Scharfblick bewiesen und einen glücklichen Griff getan. Er hat sogar eine ungemein günstige Konjunktur, wie ein sachmännischer Ausdruck im Geschäftslautet, trefflich auszunutzen verstanden und sein Werk auf den Markt geworfen, als die Nachfrage nach derlei Artikel gerade die stärkste war, das ist nämlich die Zeit der Eisenbahnerausstände. Bendiner ist also nicht nur ein geschickter, er ist auch ein fixer Arbeiter. Man macht ihm den Vorwurf, daß er uns seine Gestalten seelisch zu wenig nahe bringt, daß er es sich zur Kennzeichnung der Charaktere mit wenigen Federstrichen genügen lasse; mag sein, das Ganze gibt doch ein scharf umrissenes Bild, das uns mächtig packt. Auch die Art und Weise, wie auf einen effektvollen Schluß hingearbeitet wird, gibt den Prüflingen für eine anerkennenswerte Theatralität ab. Dabei birgt jeder einzelne Akt seinen eigenen Nerventügel. Im ersten Akte die Erwartung, ob nicht der Gatte plötzlich auftauchen wird, um dem sich anbahnenden Einverständnis zwischen seiner Frau und dem Verführer den Weg zu verlegen; im zweiten die martierende Ungewißheit, wird das Pflichtgefühl in dem fiebernden Manne siegen und der Hebel niederfallen, der dem Zuge in dem sich der tödlich gehabte Verführer befindet, die richtige Bahn freigibt, dann der plötzliche Ausbruch des Streiks, der auf uns mit einer Frische wirkt, wie die Erfindungen eines Jules Verne. Das gibt eine wahre Rebellion in unseren Nerven. Und nun gar der dritte Akt. Die Verhörzene und das schauerliche, düstere Ende.



Herbany's
Unterphosphorsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Dieser seit 36 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis: 1 Flasche Herbany's Kalk-Eisen-Sirup K 2.50, per Post 40 Heller mehr für Packung.
Depots in den meisten Apotheken.

Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“

WIEN VII.,
Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Depot bei den Herren Apothekern: in CHAM Rauscher, O. Schwarz & Cie.; Deutsch-Landsberg: O. Daghofer; Feldbach: J. König; Gombitz: J. Pospischil Erben; Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer; F. Frantze, R. Paul; Kindberg: O. Kaschek; Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy; Liezen: G. Grösswang; Marburg: V. Koban, W. Königs Erben; F. Prüll, E. Taborski; Mureck: E. Reiche; Pettan: J. Behrbalk, H. Molitor; Radkersburg: M. Leyrer; Rann: H. Schniderschitz; Windisch Feistritz: Fr. Petzolt; Windischgraz: K. Rebul; Wolfsberg: A. Huth.

Wenn gegen etwas in dem Stücke Verwahrung eingelegt werden muß, so ist es der gebäffte Seitenhieb auf die eigene Nation, der damit erfolgt, daß der Tscheche Karal gerade jene deutschen Kameraden beschämt, die etwas deutsches Nationalgefühl hervorkehrten und denen das Brandmal des Denunzianten auf die Stirne gedrückt wird. Das ist die Art der Beschimpfung des eigenen Volkes, in der sich gerade nur die deutschen Genossen gefallen. Herr Kammauf bot uns ein echtes und rechtes Bild des verdrossenen und mürrischen Pflüchmenschen, der an seinem Vorwärtskommen verzweifelt. Er verstand es auch vortrefflich, den Seelenkampf des tödlich Verwundeten und tödlich Hassenden in seinen Mienen abspiegeln zu lassen. Fräulein Osten war eine zweifache Aufgabe erwachsen. Während sie im ersten Akte das nach Lebenslust hungernde, nur zu leicht der Verlockung unterliegende Wienerkind zu geben hatte, oblag ihr in der Verhörsszene die Aufgabe, die arglos in das Garn des Verführers gelockte Unschuld darzustellen, die schuldlos an der Schuld eines anderen leidet. Mit dieser Zwißpältigkeit hat Bendien dem Mutterwitz der Großstädtlerin keine Ehrenbezeugung geleistet. Wo ist die Wienerin, die so täppisch in die Falle geht? Fräulein Osten fand sich mit Gesicht in beiden Aufgaben zurecht, als Wienerin konnte es ihr nicht schwer fallen, die richtige Schattierung für das Großstädtkind zu finden. Der Direktionsbeamte Friedrich ward von Herrn Bischa als der Mann gekennzeichnet, der kraft einer gewissen Arroganz mit einem Siegerblick durch die Welt geht, so eine Art Uebermensch, der seinen Weg auch über fremde Rechte nimmt und geknickten Willen keine Träne nachweint, sondern nur den brutalen Selbsthaltungstrieb des Ichs kennt. Herr Bischa hat an seine Rolle viel selbständige Auffassung darangelegt und sich als denkenden Künstler erwiesen. Eine hervorragende Leistung bot uns Herr Mayerhofer als Telegraphist Schellhofer. Er erzielte große Naturtreue durch die Unverfälschtheit, mit der er seinen „organisierten Arbeiter“ ausstattete, dem die Auflehnung das Rückgrat gestiftet hat und der frei ist von jeder Deh- und Wehmütigkeit. Besonders gute Leistungen sind auch den Herren Kühne (Direktionsbeamter Rainer), Kurt (der gebrochene deutsch sprechende Kargl) und Mohr (Zunehmender Fröhlich) nachzuräumen. Fräulein Orth gefiel sich als Postmeisterin in einigen Uebertreibungen, die sich mit dem Bestreben aller übrigen Darsteller, Naturtreue zu erzielen, nicht in Einklang bringen ließen. Die Regie des Herrn Weismüller hat mit bescheidenen Mitteln Anerkennungswertes geschaffen und hat nur recht daran getan, auf Surrogate zu verzichten, die dem Charakteristischen geräuschvollen Treiben des Bahnhofes gerecht werden sollten, schließlich aber nur allgemeines Lächeln hervorgerufen hätten. In der Zwißhematismus erntete Herr Kapellmeister Schachenhofer mit dem jartempfundenen Preisliede aus den Meisterfingern verdienten Beifall.

Der G'wissenswurm. In Augensgrubers Bauernkomödie, war es Herrn Kühne vorbehalten, den kömmelnden Schleicher Dufterer zu geben. Herr Kühne hat sich diesmal verleiten lassen, seine Farben zu dick aufzutragen. Dagegen hat es sich Herr Fischer genügen lassen, ohne Uebertreibungen die Schlichtheit des nur zu leicht der Ueberredung zugänglichen Grillhofers zu kopieren und damit eine sehr überzeugende Gestalt zu schaffen. Die dralle Bauerndirne, die lustige Horschachlerlies, verkörperte in gefälliger Weise Fräulein

Osten. Auch ihr satirischer Bua, Herr Kammauf, mochte uns sehr wohl gefallen. An den vielen Stanzeln und Liedern im Stücke hat man keinen Gefallen gefunden und sie unter die Bank fallen lassen. Sie wurden auch nicht verweist.

Vermischtes.

Naheakt einer gekränkten Frau. Die ebenso originelle als kostspielige Nahe, welche eine jungverheiratete Frau namens Weighman in Chicago an ihrem Gatten nahm, als sie erfuhr, daß er sie nur ihres Geldes wegen geheiratet hatte, macht in Newyork viel von sich reden. Auf's tiefste gekränkt, ergriff sie das Päckchen Banknoten, welches ihr ganzes, mit 15.000 Dollars beziffertes Vermögen barg, und warf es in den brennenden Ofen. Ihr Gatte klagt jetzt auf Scheidung.

Englischer Spleen! Auf der Suche nach ihrem Hunde befindet sich zur Zeit eine Frau Gilmorr aus London, Portlandstreet 105 wohnhaft; sie hat vor einigen Tagen der Hamburger Polizeibehörde von Paris aus eine Postkarte zugehen lassen, die die Adresse trägt: „An die Polizeibehörden zu Hamburg, Leipzig und Dresden.“ Auf der Karte teilt die Engländerin mit, daß ihr ein Hund gestohlen worden und daß sie zunächst nach Paris gefahren sei, um das Tier zu suchen. Wenn sie es dort nicht fände, wolle sie eine Rundreise durch alle größeren Städte Frankreichs und Deutschlands machen und sie werde nicht eher ruhen, als bis sie ihren Liebling wiedergefunden habe. Für die Herbeischaffung des Hundes, ein irischer Terrier, der auf den Namen „Pat“ hört, hat die Dame eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

250 Kilometer in einer Stunde. Wie dem „Herald“ aus Newyork gemeldet wird, läßt Alfred Vanderbilt ein Automobil von 250 Pferdekraften für sich herstellen, das das Schnellste auf der ganzen Welt sein wird, da es eine Schnelligkeit von 250 Kilometer in der Stunde erreichen soll. Man hört die Botschaft, doch es fehlt der Glaube.

Die amerikanische Lehrer eine Gehalts-erhöhung durchsetzen. Die Lehrer von Kansas City wünschten eine Erhöhung ihres Gehaltes durchzusetzen. Zu diesem Zwecke teilten sie die Stadt in Bezirke und sandten dann durch besondere damit vertraute Kollegen an sämtliche Haus- und Grundbesitzer Fragebogen, um zu erfahren, wie sich die einzelnen zur Erhöhung der Lehrergehälter stellen würden. Der Erfolg war überwältigend, d. h. ganz zu Gunsten der Lehrer. Nicht weniger als 45.000 zustimmende Antworten liefen ein. Diese wurden dem städtischen Schulrate unterbreitet. Zwei Männer und drei Frauen waren notwendig, um die Fragebogen auf die Kanzlei des Schulrates zu schaffen. Dieser beschloß sofort die erbetene Gehaltsaufbesserung.

Was auf See korrespondiert wird. Auf der ersten Reise des Dampfers „Amerika“ der Hamburg-Amerika-Linie wurden für nicht weniger als 800 Mark Briefmarken von den Passagieren gekauft. Sehr reger wurde besonders von neuen Briefmarken Gebrauch gemacht, die speziell für den Dampfer „Amerika“ angefertigt worden sind. Die Benutzung des Marconi-Apparates war so groß, daß nicht alle drahtlosen Depeschen während der Reise erledigt werden konnten.

Verbot gegen das Zigarettenrauchen. Im Staate Indiana in den Vereinigten Staaten besteht seit kurzem ein Gesetz, das das Zigaretten-

rauchen auf den Straßen verbietet. Die Vorschrift hat nun eine unbeabsichtigte Wirkung gehabt. Eine große Anzahl von Bettlern und Landstreichern, die kein Obdach haben, sind in Scharen in das Land gekommen, stellen sich an einer belebten Straßenecke auf und blasen die blauen Ringe ihrer Zigaretten in die kalte Winterluft, um der Verhaftung und der Bestrafung sicher zu sein. Da die Zigarettenbrüder natürlich kein Geld besitzen, tritt wegen „frecher Verhöhnung des Gesetzes“ Haftstrafe ein, die den Bettlern sehr angenehm ist, da ihnen dadurch Kost und Logis gewährt wird. Die Ortswahlverwaltungen aber haben viel Mühe und Ärger damit, daß sie den Obdachlosen Freiquartier während der kalten Jahreszeit besorgen müssen.

Die Hochzeitsreise im Koffer. Wie aus Newyork berichtet wird, endeten Eisenbahnbeamte bei Omaha zu ihrem höchsten Erfahren einen Mann, der seine Hochzeitsreise in einem großen Koffer ausführte. Georges Frances, so hieß der merkwürdige Reisende, wollte seine junge Frau seinem Vater in Chicago vorstellen, und da es ihm an Geld fehlte, machte er die Reise in dem großen Koffer seiner Frau. Mrs. Frances geht es besser wie ihrem Manne; sie konnte es sich leisten im bequemen Schlafwagen zu fahren, die lebenswürdige junge Frau bewahrte den Schlüssel des Koffers in ihrer Tasche auf. In der Nähe von Omaha hörte der Gepäcksträger, der die Koffer in dem Wagen untersuchte, ein Geräusch in dem Koffer, und da er Verdacht schöpfte, rief er aus: „Wollen Sie etwas zu trinken haben? Da das Geräusch sich verstärkte, öffnete er den Koffer. Frances war so steif, daß er kaum gehen konnte. Er bedankte sich bei dem Gepäcksträger, weil er die Reise in dieser Form sicherlich nicht bis zu Ende hätte zurücklegen können.“

Kakao- u. Schokoladelliebhaber werden besonders empfohlen

Johann Hoff's

Kandol-Kakao

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig

Echt nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke

Pakete à ¼ kg 90 Heller
à ½ kg 50

Überall zu haben.

Wie erreiche ich ein hohes, gesundes Alter?
Ein Pariser Arzt stellt neun Punkte auf, durch deren Befolgung ein Mensch, von Unglücksfällen abgesehen, ein hohes, gesundes Alter erreichen könne. Er sagt: 1. Achte Tag und Nacht nur frische Luft ein. 2. Mache jeden Tag Bewegung im Freien, entweder durch Gehen oder Arbeit. 3. Iss und trink mäßig und einfach. Genieße Wasser, Milch und Obst und halte dich von alkoholischen Getränken fern. 4. Stärke dich durch tägliche kalte Abwaschungen und nimm einmal in der Woche ein warmes Bad. 5. Trage weder zu schwere noch zu leichte Kleidung. 6. Wohne in einem trockenen, geräumigen Hause. 7. Verrichte bestimmte, regelmäßige Arbeit. 8. Nach der Arbeit suche deine Erholung nicht in aufregenden Zerstreuungen. Die Mußestunden gehören der Familie. Die Nacht ist zum schlafen da. 9. Veredle dein Leben durch gute Taten.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufeke's

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.

Kinder-mehl

Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nahrungsmittel

R. KUFKE,

Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.

Kufeke's

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.



POPOFF

der beste Thee der Welt.
Man achte auf die russische Zolllbänderrolle der Originalpackete und die Schutzmarke K. & C. 11235

Ein Mann als Haupttreffer. Einen Ehemann durchs Los gewonnen hat die achtehnjährige Miß Katherine Knoche aus Kansas. Ein Verein im Orte veranstaltete ein Vergnügen; dazu gab es eine Lotterie, deren Hauptgewinn ein junger Mann sein sollte. Das zog, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der „Hauptgewinn“, ein junger Virginer namens Arnett, fiel auf das Los der Miß Knoche. Voller Freude beanspruchte sie den „Gewinn“.

Das alkoholfreie Kammergericht. Im ganzen Bezirk des Berliner Kammergerichtes ist es sämtlichen Beamten einschließlich der Richter untersagt worden, in den Gerichtsgebäuden während der Dienststunden alkoholische Getränke zu genießen. Gleichzeitig sind sie auf die alkoholfreien Getränke hingewiesen worden.

**Gicht ?
Rheumatische Schmerzen ?
nur
Zoltán - Salbe.**

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.— exclusive Porto. Postversandt durch die Apotheke **Zoltán Budapest.** Das Depot für Wien: Hofapotheke, I, Hofburg

Liniment. Capslet comp.,
Anker-Pain-Expeller
ist ein vorzügliches schmerzstillendes und abkühlendes Einreibung bei Erkältungen, Kopf-, Glieder- und Gelenksweh, auch bei Rheuma, Gicht, Neuralgie, Migräne, Zahnschmerz, Menstrualschmerz, etc. Preis einer Originalflasche 2 K. 20 u. 22 vorzüglich in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überaus beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Betracht, mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, damit man sich das Originalergebnis erhalten zu haben.

Dr. Wilhelm Knappe
„Anker-Pain-Expeller“ in Wien
Ulrichsplatz Nr. 2

MATTONI'S
GISSHÜBLER
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
Erhältlich in allen Apotheken, in Lizenzen bei Mich. Weinkopf.

Kinderasyl-Lotterie.
Haupttreffer 30.000 Kronen Wert
Im ganzen 3000 Treffer.
Ziehung unwiderruflich schon **27. Jänner 1906**
1 Los 1 Krone.
Erhältlich in allen Wechselstuben, Tabak-Trafiken und Lotto-Kollektoren. 11520



Hell glänzt in den Sternen
der Ruhm des

Ceres-Speise-Fettes

aus Kokosnüssen und keine praktische Hausfrau mag es mehr entbehren. Es ist das leicht verdaulichste, billigste und beste Fett zum

Backen, Braten und Kochen.



Gesetzlich geschützt!
Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.
Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc.
Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifoliensalbe
allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung.

Apotheker A. Thierry in Prograd bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr.
Depots in den meisten grösseren Apotheken und Medizinal-Drogerien. 11521

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.
Appetitregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Trnkoczy's Brustsaft
zubereitet aus Spitzwegerichsaft mit Kalkseifen.
Wirkt hustenstillend, schleimlösend, anfeuchtend, beseitigt die Heiserkeit und ist infolge seines Pflanzengehaltes zugleich ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes Mittel.
Nur echt mit nebenstehender, geistlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche K 2.20, per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
Erzeugungsorte und Hauptbezugsdepot:
Apotheke zum heiligen Franziskus
Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.
Zu haben in Cilli bei Apotheker M. Ranscher, Hauptplatz 1.

Trnkoczy's Schmerzstillende
rote, aromatische
Einreibung.
Die aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antirheumatische Einreibung wirkt muskel- und nervenschmerzstillend, kühlend und belebend. Nur echt mit nebenstehender, geistlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche 2 K. Per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
Erzeugungsorte und Hauptbezugsdepot:
Apotheke zum heiligen Franziskus
Wien, V/2, Schönbrunnerstr. 107.

Helle Flamme!
Lange Brenndauer!
Beste Qualität!

Die vielen Nachahmungen der Etiquettierung unserer seit 70 Jahren besteingeführten Milly-Kerzen bestimmten uns die Form der Etiquetten wie untenstehend umzuändern.



Warnung vor Nachahmung.

Unsere Etiquetten, das Wort Milly, sowie die Marke Sonno sind gesetzlich geschützt.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratten, Oelgemälde, Waschgoldsrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.



5 Kronen

11102

und mehr per Tag Verdienst.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gefucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Gausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co.

Prag, Petersplatz 7—147.

Triest, Via Campaile 13—147

Schlesische Leinwand!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinenwand	fl. 2.90
75 cm " 20 m " Bauernleinenwand	fl. 3.10
75 cm " 20 m " Straßleinenwand	fl. 3.07
75 cm " 23 m " Gausleinenwand	fl. 5.30
75 cm " 23 m " Flachleinenwand	fl. 7.28
75 cm " 23 m " Deford	fl. 4.40
75 cm " 23 m " Bettzeug	fl. 4.80
145 cm " 10 m " Bettzeug	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versand per Nachnahme.

Johann Stephan

Freudenthal, XXI, Oesterr.-Schlesien.



Grösste Erfindung des neuen Jahrhunderts

fl. 2.55

kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-

Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

M. J. HOLZER

Hörsen- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelsgasse Nr. 73 und St. Sebastiansgasse Nr. 26. 11392

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Ähnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Die besten und vollkommensten

Pianinos

kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten.

Heinrich Bremitz,

k. k. Hoflieferant 11058

TRIEST, Via C. Boccaccio 5.

Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von

Bergmann & Co., Tetschen a. E.

Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher,

O. Schwarzl & Co.,

Drogerie J. Fiedler,

Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,

Bl. Zupanz, Friseur in M. Tüffer.

in

CHH.

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

(Gegründet 1870, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquet-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.**

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London

Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause** der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1904 . . . K 216,505.8¹ 1.39

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1904 . . . „ 31,391.311.5

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 . . . „ 491,748.857.43

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-

Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.

Realität Wien . . . „ 1,050.000.—

Realität Prag . . . „ 490.000.—

Ausbezahlte Darlehen an Versicherte . . . „ 3,840.249.38

Summe . . . K 31,797.187.48

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollicen ausgestellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in **Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.**

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert.

1 991

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

I

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's

Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**, welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Das Grab.

Ich kenn' ein Grab so ganz allein,
Von Blumen reich umblüht;
Sie glänzen hell im Mondenschein,
Der diese Blumen zieht.

In diesem Grabe schläft kein Herz —
Im Herzen liegt das Grab. —
Da sanken Liebe, Lust und Scherz,
Der Friede selbst hinab.

Den Hügel — Täuschung schmückte ihn,
Erinn'ung leuchtet d'rauf —
In ihrem bleichen Schimmer blüh'n
Als Blumen Tränen drauf.

Erhebt auch hier ein „Aufersteh'n“
Den Blick so tränenschwer?
O ja, wenn wir zu Grabe geh'n,
Ist jenes Grab nicht mehr.

Ins Album.

Das ist der rechte Friede, der das Herz
zufrieden stellet und stillt; nicht zu der
Zeit, wenn kein Unglück vorhanden ist,
sondern mitten im Unglück, wenn außer-
lich eitel Unfriede vor Augen ist.

Luther.

Was nicht mit Schmerz geboren
Geht wie ein Scherz verloren.

Ed. Paulus.

In welchen seligen Zustand versetzt uns
die Treue! Sie gibt dem vorübergehenden
Menschenleben eine himmlische Gewißheit;
sie macht das Hauptkapital unseres Reich-
tums aus.

Goethe.

Predige Weisheit lang und breit —
Wer folget ihren Pfaden?

Auf Erden wird kein Mensch geschädigt,
Außer durch eigenen Schaden.

Viktor Klätgen.

Glückselig nenne ich den, der, um zu
genniesen, nicht nötig hat, unrecht zu tun,
und um recht zu tun, nicht nötig hat, zu
entbehren.

Schiller.

Der Anblick des Weltmeeres macht die
Menschen mutiger, unternehmender, frei-
sinniger.

Sacharia.

Bierwürstchen. Man hacht $\frac{1}{2}$ Kilo
Schweinefleisch ohne Fett und Haut, salzt
und würzt es mit Pfeffer, Muskatnuß und
Nelken und formt daraus kleine Würstchen,
die in Bröfeln paniert werden. In der
reichlich mit Butter beschmierten Kasserole
backt man sie auf einer Seite recht rasch,
wendet sie um und gießt nach und nach
ein wenig Bier darüber. Wenn die Würst-
chen fertig sind, werden sie auf einer
Schüssel geordnet; den in der Kasserole
zurückgebliebenen Saft kocht man mit
etwas Butter auf und gießt die Sauce
über die Würstchen.

Schutz dem Maulwurfe. Will man
dieses nützliche Tier von einem Teile des
Gartens abhalten, so zieht man um dieses
Stück einen etwa 60 cm tiefen Graben
in Breite von ungefähr zwei Spatenrücken.
Darein geben wir gehacktes Torngestrauch
oder auch Steinbroden, recht dicht einge-
füllt. Dadurch kann Freund Maulwurf
nicht herbei, und man braucht dieses äußerst
nützliche Tier, das täglich etwa soviel
schädliche Tiere frisst, als sein Körperge-
wicht beträgt, nicht zu töten.

Gipsfiguren zu bronzen. Nach-
dem die Gegenstände von Staub befreit
sind, überzieht man sie unter Anwendung
eines Pinsels mit gutem, leicht trocknen-
dem Leinölfirnis so oft, bis letzterer nicht
mehr einzieht. Alsdann bereitet man einen
Lack aus 1 Teil Leinölfirnis, 1 Teil Kopal-
lack (nicht spirituösem) und $\frac{1}{15}$ Teil
Terpentinöl. Damit überzieht man die
Figuren ein- bis zweimal, bis dieselben
einen schönen gleichmäßigen Glanz ange-
nommen haben. Nach ungefähr 24 Stunden
wenn der Ueberzug nur noch ein wenig
klebt, überpinselt man mit einem sehr
weichen Pinsel die Gegenstände mit Gold-,
Silber- oder Kupferbronze und verreibt
diese so lange, bis ein glänzender Ton
erreicht ist. Um Verlust an Bronze zu ver-
meiden, legt man bei der Arbeit einen
Bogen Papier unter.

**Fensterscheiben undurchsichtig zu
machen.** Um Fensterscheiben in Werk-
stätten zc. undurchsichtig zu machen, streicht
man die Scheiben mit einem Wachslack
— den man am besten selbst herstellt, in-
dem man in eine Lösung von Bienen-
wachs in Terpentinöl einen Schuß guten
Rutchenlack gibt — und stippt den An-
strich dann mit einem neuen Pinsel oder
Watteballen. — Ein weiteres Mittel ist,
die Scheiben mit verdünntem Wasserglas

zu streichen, in welchem etwas Zinkweiß
ganz fein verteilt ist. Diese Anstriche sind
recht sauber und gleichmäßig aufzutragen,
damit sie dem mattierten Glase nahe
kommen. Der Lichteinfall ist besser bei so
behandelten Scheiben, als bei mit weißer
Lackfarbe gestrichenen, sie sind aber trotz-
dem völlig undurchsichtig. Zu bemerken
ist noch, daß die Wasserglasfarbe nur
sehr schwer wieder von den Scheiben zu
entfernen ist.

**Zerbrochene gußeiserne Gegen-
stände zu reparieren.** Man nehme zwei
Teile Salmiak, 1 Teil sublimierten Schwefel
und 16 Teile Gußeisenfeilspäne, mische
diese Bestandteile in einem Mörser und
halte dies Pulver vollkommen trocken.
Wenn man dann von ihm Gebrauch machen
will, mischt man es mit 20mal seines
Gewichts reinen Eisenfeilspänen, zerstoßt
das Ganze im Mörser, neßt es mit Wasser
an, bis es zu einem Teige geworden ist,
womit man die Bruchteile bestreicht und
den Gegenstand zusammenpreßt. Nach einer
Weile werden die getriteten Stellen so
stark und hart wie die anderen Metall-
teile.

Eine moderne Hausfrau. Junger
Mann (vom Bureau zu Mittag heim-
kehrend): „Nun, Milla, hast du auch
meinen Rat befolgt, das Hühnerfleisch zum
Frikassee zu wiegen?“ — Frau: „Gewiß,
Männchen, es wog 238 Gramm!“

Späte Erkenntnis. Sie: „Weißt du,
Otto, ich werde nie vergessen, wie dumm
du dich anstelltest, als du um meine Hand
batest!“ — Er: „Dumm anstelltest? Ich
war eben damals furchtbar dumm!“

Mit oder ohne. „Trinken Sie ihren
Tee mit oder ohne Rum, Herr Meier?“
— „Ich trinke ihn am liebsten ohne Tee,
gnädige Frau.“

Rühner Schluß. Strolch: „So eine
Gemeinheit, den Hosenknoß hat sicher
wieder ein so zerstreuter Kerl statt eines
Groschens verloren!“

Russisches. A.: „Bei der russischen
Armee soll es ja mit der Ausrüstung so
schlecht aussehen, daß viele Leute barfuß
laufen müssen!“ — B.: „Ja, g'nug
Kosaken, aber — la Soden!“

Verblümt. Gast (seine Hotelrechnung
lesend): „Sagen Sie mal Kellner, hat hier
Schiller übernachtet, bevor er seine ‚Räuber‘
geschrieben?“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 3

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1906

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Hunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Prinz Ernstfried trug wie zur Erinnerung an den Bruder gern die Uniform seines Garde du Corps-Regiments, und auch das Volk seiner Hauptstadt sah ihn am Liebsten darin. Es hatte sich die Gewohnheit seines Fürsten, früh auszureiten, sehr schnell zu eigen gemacht, und wenn er im Winter das Palais verließ, so sammelte es sich, um ihm zu begegnen.

Der Dezember war kalt und scharf. Ernstfried zog deshalb den langen, mit Pelz besetzten Reitermantel an und bestieg bei der eben mühsam am östlichen Himmel heraufziehenden kalten Morgensonne seinen Napfhengst. Trotz der Kälte und der Unbill der Witterung hatte sich das Volk wie immer vor dem Palais angesammelt und begrüßte den ausreitenden Fürsten in tiefer Ehrerbietung. Er hatte es verstanden, sich in kurzer Zeit die Liebe seiner Unterthanen zu erwerben, und zwar besonders dadurch, daß er an den Einrichtungen seines Vorgängers in keiner Weise rüttelte.

S kaum hatte die kleine Kavalkade, die aus dem Fürsten, seinem Premierminister, dem persönlichen Adjutanten, dem Flügeladjutanten vom Dienst und zwei weiter hinten nachkommenden Reitknechten bestand, die Stadt verlassen, als man die Pferde in schärferer Gangart den Reitweg der wunderbar gehaltenen Lindenallee entlang trieb.

„Wie denken Sie, Echter, daß man Miened, wenn es uns gelungen ist, ihn zu rehabilitieren, besonders belohnen kann? Titel und Orden erscheinen mir in diesem Falle nicht genügend.“

„Mein Fürst, wenn Sie ihm noch mehr schenken wollen als Titel und Orden, so schenken Sie ihm Ihr Herz.“

„Das besitzt er schon, mein lieber Echter, schon lange. Sie müssen immer daran denken, daß er der Freund meiner Jugend war, daß er mit mir zusammen stets in einer Garnison lebte, daß wir in manchem Manöver wie Brüder auf einer Strohschütte geschlafen und aus einem Becher getrunken haben. Aber ich glaube, wir brauchen darüber jetzt noch gar nicht zu sprechen, wir müssen erst mehr thun, wir müssen handeln. Ich weiß nur nicht, ob es möglich ist, bei der englischen Blockade einen Brief in seine Hände gelangen zu lassen, und in einem Telegramm das auszudrücken, was meine Empfindungen sind, scheint mir unthunlich.“

„Wäre es nicht vielleicht gut, mein Fürst, wenn man sich Seiner Hoheit des Fürsten Wirkenau bedienen würde? Der Fürst ist doch ein hervorragender Geograph und Forschungsreisender, er weiß vielleicht Rath,

auf welche Weise man eine Benachrichtigung an den Grafen Miened könnte gelangen lassen. Wir werden sofort nach Kairo telegraphiren und seine Antwort einholen, er kennt ja die Angelegenheit genau, um sich ein Urtheil zu bilden.“

Nach der Rückkehr ins Palais wurde das Telegramm an Wirkenau sofort abgeschickt. Es enthielt in aller Kürze die Mittheilung, daß Miened gefunden, und ersuchte telegraphisch um Rathschläge, wie man ihm einen Brief zugehen lassen könnte.

Wenige Stunden später traf die Antwort Wirkenaus ein und lautete:

„Telegraphire an den deutschen Konsul in Johannesburg, daß ich ausführliche Berichte von Dir an Miened bringen werde. Habe so wie so die Absicht, nach Madagastar zu gehen, steige daher an der Delagoa-Bai aus und suche den Grafen persönlich auf. Es ist für mich kein großes Opfer, da mich Südafrika reizt. Beatriz ist Feuer und Flamme für diesen Plan. Erwarte also Deinen Brief.“

Harro Beowulf.“

Nach dieser Depesche vergingen noch einige Wochen, bis der Brief in die Hände des Fürsten Wirkenau gelangte. Als aber Alles vorbereitet war, sagte Wirkenau eines Morgens der schönen Villa auf dem Djebel Mokattam Valet und bereitete sich zur Abreise nach dem Süden vor.

Er war gewöhnt, stets mit einer großen Karawane seine Expedition auszuführen, und vor Allem begleitete ihn eine Anzahl gedienter deutscher Soldaten, die mit vorzüglichen Waffen ausgestattet und auch sichere Schützen waren. Sechs an der Zahl schienen ihm genügend, gegen alle Angriffe, die von den Völkern der von ihm bereisten Gegenden gemacht werden konnten. Er mochte aber, trotzdem sein Schwager ihm möglichste Eile aufgetragen hatte, nicht so ohne Weiteres seinen Plan, die Provinz des Mahdi aufzusuchen und zu erforschen, schießen lassen, denn es war ja auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Südafrika ziemlich Ruhe eingetreten, und wenn Miened an seiner Wunde starb, so konnte er ebenso gut drei Wochen früher als später sterben, er konnte auch schon, ehe das Telegramm des Fürsten ihn erreicht hatte, dem Leben auf dieser schönen Welt für immer Lebewohl gesagt haben. Trotzdem Beatriz in ihn drang, doch einfach das Schiff zu besteigen und von Suez nach der Delagoa-Bai zu fahren, war der Geograph und Forscher in ihm stärker, als der galante Ehemann, er blieb fest, und eines Morgens brach die Karawane auf. Sie

wurde zunächst in den Eisenbahnzug verladen, mit dem man bis Girgeh fuhr. Von dort hatte der Fürst zwei Wildpferde gemietet, auf denen man bis in die Gegend von Korosko vordrang. Von da wollte er immer am Rande der ägyptischen Grenze, aber doch so tief in die nubische Tiefe hinein vordringen, daß er eventuell schon mit dem ersten Mahdistenposten zusammenkam. Im Allgemeinen hatte man ihm davon sehr abgerathen, denn die Dervische, die zur Zeit wieder sehr im Vortheil sind, und gerade infolge des südafrikanischen Krieges immer kleine Vorstöße gegen die englischen Posten unternehmen, machen keinen Unterschied zwischen den Weißen, die in ihre Nähe kommen, sie halten Alle für Eindringlinge, fassen sie ab und schleppen sie mit in die Wüste, um sie entweder einem qualvollen Tode zu weihen oder in langer Gefangenschaft zu halten. Der Fürst aber war, wie jeder Forscher, außerordentlich muthig und fürchtete sich nicht vor den Dervischen. Trotzdem hatte die Regierung eine große Sorge, und sie ließ von Zeit zu Zeit eine Offizierspatrouille ihrer Kameelreiter in die Wüste vorstoßen, um sich von dem Wohlergehen des Fürsten zu überzeugen, denn es wäre der Regierung höchst unangenehm gewesen, wenn der deutsche Fürst Unannehmlichkeiten gehabt haben würde.

Beatriz, die auf ihrem so bequem als möglich ausgestatteten Kameel dahinritt, nahm alle Mühseligkeiten der Reise gern auf sich, denn sie wußte ja, daß jeder Schritt ihres Reitthieres sie dem Manne näher brachte, der tief in ihrem Herzen immer noch die erste Stelle einnahm. Sie war freilich viel zu gut erzogen, um daran zu denken, daß diese Liebe jemals belohnt werden könnte, aber ihr Herz trieb sie dennoch, Wolde-mar, der aus Liebe zu ihr sein Bestes geopfert hatte, die Befreiung von dem moralischen Druck, unter dem er jetzt leben mußte, zu bringen.

Die Karawane, die außer den sechs deutschen Soldaten noch aus einem deutschen Arzt und einem deutschen Offizier bestand, war auf Befehl der Regierung außerdem noch von drei eingeborenen Soldaten begleitet worden, die im Falle eines Angriffs die Reisenden über die Art und Weise des Wüstengefechts unterrichten sollten. Außerdem war noch ein Dolmetscher, Abu ben Hassan, dabei, der geläufig englisch, arabisch und koptisch sprach.

Man war schon den ganzen vorigen Tag tief in die Wüste eindringen und hatte die Grenze über fünfzig Kilometer hinter sich gelassen. Auch jetzt ritt man rüstig weiter nach Südosten und immer tiefer in die steinige bergige Wüste hinein, die hier und da von Dünenketten Sandes unterbrochen war. Man hielt die Karawanenstraße nach Verber fest und hoffte bald auf den Nil zu stoßen. Plötzlich tauchte am Horizont zwischen den Klippen und Dünen eine andere Karawane auf. Beatriz machte den Fürsten darauf aufmerksam und bewunderte die militärische Haltung, mit der die seltsamen Gestalten, die mit weihem, flatterndem Leinen bekleidet waren, auf ihren Kameelen saßen. Der Fürst wiederum rief den Dolmetscher zu sich heran, der bei dem Anblick der Karawane tief erblaßte, und dem das Blut so sehr aus dem gebräunten Gesicht wich, daß seine Lippen eine fahlblaue Färbung annahmen.

„Was ist Ihnen denn, Abu?“

„Mein Fürst, die Dervische!“

„Oho, das ist ja sehr angenehm, da kann ich sie ja studiren.“

Die Kameelreiter schienen aber mit dem Studiren nicht recht einverstanden zu sein, denn als sie die Karawane bemerkten, wandten sie sich ihr gerade zu

und setzten ihre Wüsthenthiere in Trab. Auf ein seltsames Signal, das aus einer Trompete gegeben schien, marschirten sie auf wie ein Zug Kavallerie und schienen sich vollkommen zum Gefecht vorzubereiten. Jetzt erst sah der Fürst ein, daß die Kameelreiter durchaus nicht in friedlicher Absicht gekommen waren, und sofort bedeutete einer der ägyptischen Soldaten, man müsse absteigen und sich zur Vertheidigung vorbereiten. Von dem umherliegenden Geröll und Klippen bauten die Soldaten mit möglichster Schnelligkeit eine kleine Felsenmauer auf, hinter der sich die guten Schützen einbauten. Der Fürst brachte die Kameele und seine junge Gemahlin hinter einem Felsen in Sicherheit, und eilte dann in die vorderste Linie, wo die drei Sudansoldaten im Verein mit der deutschen Bedeckung das Feuer auf die anreitenden Dervische eröffneten. Diese waren auf einem halben Kilometer nah, schienen sich aber gar nicht besonders zu beeilen, da sie wohl der festen Ueberzeugung waren, die Beute könne ihnen jetzt nicht mehr entgehen. Die meisten stiegen nicht einmal ab, sondern schossen mit ihren langen Gewehren von den Kameelen, und die Kugeln schlugen, wenn auch wirkungslos, vorn und hinten auf den kleinen Felsbühl ein. Trotzdem hatte man sich noch keineswegs der Befürchtung hingeeben, von dem überlegenen Feind besiegt zu werden. Aber nun trat ein Ereigniß ein, was Alle mit dem Ernst der Lage vertraut machte. Der eine von den Soldaten sank plötzlich in die Kniee, machte eine eigenthümliche Bewegung und schlug dann mit dem Kopf auf das Felsstück auf, das ihn bisher vor den Schüssen der Beduinen gesichert hatte. Die erste Kugel, die einem Mitglied der Karawane den Tod brachte, war in ihre Reihen eingeschlagen.

Jetzt zeigte sich der Führer der Dervische, ein riesiger Araber, der auf einem außerordentlich schnellen Kameel vor den Angreifern hertrabte und sie anfuerte, vorzugehen. Ein wenig hob der Fürst den Kopf und schlug mit seiner Büchse auf den Scheit an, aber entweder war sein Blut unruhig, oder er hatte die Entfernung falsch geschätzt, der Araber reagierte gar nicht auf den Schuß. Inzwischen war einer der deutschen Begleiter getroffen und hatte sich lautlos in den Sand niedergestreckt, um unter den glühenden Strahlen der nubischen Sonne fern von seinem Vaterlande zu verschwinden. Immer näher und mit immer größerer Ruhe rückte das Verderben heran. Zwar wurde ruhig und regelmäßig gefeuert, aber das so eigenthümliche Zimmern der Wüste und die Täuschung über die Entfernungen, ließen die Kugeln nutzlos in den Sand ausprallen. Schon sah man die langen Speere der Dervische in der Sonne funkeln, als es endlich dem Fürsten gelang, eine dieser mohamedanischen Bestien vom Kameel zu schleien. Noch wurde immer rüstig gefeuert, und jetzt hatte man auch Erfolg, denn hier und da sank ein Kameel in die Kniee und that, als ob es sich behaglich im Sande schlafenlegen wollte, erstarrte aber sehr bald und streckte die Beine lang von sich.

Es war Alles vergebens. Die Dervische rückten immer näher, ihre Kugeln schlugen jetzt sicherer zwischen das Geröll ein, und als der Fürst sich gerade vorbog, um noch einmal auf den Scheit zu schießen, erhielt er eine Kugel in die Seite, die ihn kampfunfähig machte. Der Arzt sprang schnell hinzu: „Wo sind Sie getroffen, Hobeit?“ Er beugte sich über ihn, um ihn zu verbinden, stürzte aber durch den Kopf geschossen lautlos und sofort todt neben dem Gebieter hin und kollerte die Geröllwand hinunter, gerade zu Füßen des ersten Kameels, das jetzt die Stellung erreicht hatte. Nun standen die noch übrigen Soldaten

auf und überschütteten die Ankommenden mit einem vernichtenden Schnellfeuer. Aber auch das war vergebens, denn über die Leichen ihrer Gefallenen hinweg stürzten die Derwische den Hügel hinan, und wer nicht sofort die Gewehre niederlegte, erhielt einen Speerstoß in die Brust, von dem er nicht mehr aufstand.

Mit großer Schnelligkeit wurden die Kameele und Vorräthe der Karawane zusammengetrieben, und als man Beatriz entdeckte, erhob sich ein wildes Freudengetöse. In weniger als einer halben Stunde seit dem Ankommen der Mahdisten waren die unglücklichen Europäer und die beiden ägyptischen Soldaten auf ihren Kameelen festgebunden, und in weit ausgreifendem Trab bewegte sich der Zug in die Wüste hinein. Beatriz ritt an der Seite ihres Gemahls, und man hatte ihr alle möglichen Erleichterungen gewährt. Man ließ ihr das bequem gefattelte Kameel, band sie auch nicht fest, weil man ihrer ja doch sicher zu sein glaubte.

Fürst Harro Beowulf litt entsetzlich. Während des Gefechts hatte er seinen Tropenhelm verloren, und die fanatischen Bestien hatten ihm nicht gestattet, ihn wieder aufzuheben. So ritt er unter der brennenden Sonne, mit der schmerzenden Wunde in der Seite, ohne Kopfbedeckung in rasendem Trabe vorwärts, bis sich Beatriz an den Scheiß, den schönen schwarzbärtigen Araber wandte, man möge doch ihrem Gatten etwas zum Schutze auf den Kopf geben. Der Scheiß schüttelte mit einem teuflischen Lächeln den Kopf und antwortete in gebrochenem Englisch, daß sei ja nicht nöthig, der Mann sei verwundet, und da man die ganze Nacht, die sehr kalt werden würde, zu reiten habe, werde er wohl kaum den Morgen erleben.

Der Fürst, der dies verstanden hatte, griff jetzt in die Tasche, zog einen kleinen Revolver hervor, den er, ohne daß die Derwische es bemerkten, seiner Gattin überreichte:

„Hier, Beatriz, nun hast Du Leben und Tod in Deiner Hand; ehe man Dir Qualen bereitet, folge mir.“

Dann reichte er ihr noch seine Briefftasche, die das unglückliche Weib schnell verbarg.

So groß auch die Qualen waren, die Hitze und Durst und der scharfe Ritt auf die Gefangenen ausübte, so gingen sie doch schließlich zu Ende, und die Nacht brach mit der kurzen nubischen Dämmerung schnell herein. Die Temperatur sank merklich. Die Derwische hüllten sich tief in ihre Burnusse, aber den unglücklichen Gefangenen, die gefesselt waren, wurde kein Schutzmittel gegen die unangenehme Nachtkühle gegeben. Unermüdlich trabte die Karawane vorwärts, und Beatriz bemerkte jetzt, daß ihr Gatte sich kaum noch vor Schwäche aufrecht erhalten konnte. Die Zähne klapperten ihm vor Frost, und er stöhnte leise auf vor peinigenden Schmerzen. Endlich ließ das Stöhnen nach, Beatriz

tratte fragen, wie er sich befinde, da sank er vornüber auf den Hals des Kameels, das erschreckt einen Sprung machte und in rasendem Galopp in die Nacht hinein ging. Dadurch wurde der Scheiß aufmerksam, ließ das Thier einfangen, löste den Leichnam von seinem Rücken und warf ihn kaltblütig in den Sand nieder.

Beatriz hatte ihren Gemahl nicht geliebt, wenigstens nicht mit der Liebe, die man in bürgerlichen Kreisen kennt. Aber sie hatte treu zu ihm gestanden und war ihm eine Freundin und gute Kameradin ge-

wesen. Jetzt, wo er todt war, ergriff sie ein tiefer, wehmüthiger Schmerz, und unwillkürlich mußte sie an den Anderen denken, zu dessen Befreiung sie ausgezogen waren und der wohl nun niemals den Brief erhalten würde, der ihm den Frieden und die Wiedererlösung in seine Rechte bringen sollte.

Als die halbe Nacht herum war, verlangsamte die Karawane ihr Tempo und bog schließlich in eine kleine geschützte Felsenschlucht ein, wo sie Halt machte, den Gefangenen aus dem Sattel half und ihnen die Bände löste. Der Scheiß ließ ihnen durch den Dolmetscher sagen, daß sie nun nicht mehr gefesselt werden würden, da ein Entrinnen wohl kaum mehr zu befürchten sei. Als der Morgen anbrach, wurde den Gefangenen jedem ein Schluß Wasser gebracht und ihnen dann befohlen, die Kameele zu besteigen. Man ging nun weit langsamer und ruhiger vorwärts, denn man fühlte sich ja sicher und weit aus dem Bereich einer jeden Verfolgung.

Plötzlich aber klangen von dem nächsten Hügel scharfe Schüsse, das Kameel des Scheißs brach zusammen, und er selbst konnte nur mit genauer Mühe dem Niedergerissenwerden durch das stürzende Thier entgehen. Nun schlugen auch von der andern Seite Kugeln in die Karawane ein, und bald erschienen von beiden Seiten je eine Schwadron des ägyptischen Kameelreiter-Korps, die wie die Windsbraut herangefegt kamen und die noch unverletzten Derwische in die Mitte nahmen. Der Kampf war kurz und heftig. Aber die Wuth der Sudanesen war furchtbar. Mit Kolbenschlägen und Bajonettenstößen machten sie auch den letzten der Derwische nieder, um sich dann erst den Gefangenen zuzuwenden. Ein englischer Offizier, der den Angriff geleitet hatte, begrüßte jetzt Beatriz taktvoll und sprach sogleich sein Bedauern über den Tod des Fürsten aus, den er einmal bei einem Besuch im Londoner Army und Navy Klub kennen gelernt hatte.

„So wissen Sie ja schon von dem Unglück meines Gatten, Major.“

„Ja, wir fanden seine Ueberreste in einem furchterlichen Zustand und haben sie unter Bedeckung nach Wadi Galfa geschickt. Die Regierung besorgte immer, daß die Reise des Fürsten nicht gut ausgehen würde, darum war unsere Patrouille stets in ihrer Nähe. Als sie die Karawane der Derwische bemerkte, schickte sie Meldung zurück, und ich rückte sofort mit zwei Schwadronen aus und bin glücklicherweise noch zur rechten Zeit gekommen, wenigstens Sie vor dem entsetzlichen Schicksal einer Gefangenschaft beim Khalifen zu bewahren.“

Langsam ordnete sich jetzt der Zug, die Soldaten nahmen die noch lebenden und nur leicht verwundeten Kameele der Derwische, beluden sie mit den Waffen und Kostbarkeiten, die sie den Leichen abnahmen, und nun ritt man in direkt nördlicher Richtung auf Wadi Galfa zu. Die Derwische hatten während der Nacht, ohne daß es die Gefangenen bemerkten, die Richtung geändert und sich mehr nach dem Westen gewandt, so daß man näher an Wadi Galfa war, als es den Gefangenen geschehen hatte.

Beatriz erreichte mit der grausam verstümmelten Leiche ihres Gatten nach wenigen Tagen Suez und schiffte sich dann ohne Aufenthalt nach Deutschland ein. So gelangte der Brief des Fürsten Ermfried zunächst nicht in die Hände Rienecks.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Globin

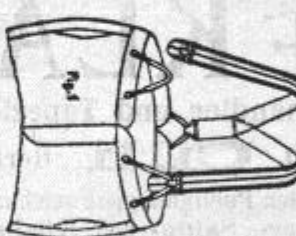


10547

erzeugt ohne Mühe
prächtigsten Glanz!
Erhält das Leder weich u. dauerhaft.
Allein. Fabrikant:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.
Eger und Leipzig.

K. k. priv. Patent-Hosenträger-Fabrik
FR. MACH, BRÜNN.

Bezeichnet gut ist es, daß in jeder Gasse eine gesunde Unterhose hängen (Fig. 1) um 10 Kr. anzufassen und bittenden als **Hosen-Aufhänger** (Fig. 2) zu benutzen. Diese Hosen-Aufhänger sind aus einem Stück Material gefertigt und haben eine besondere Einrichtung, die es ermöglicht, die Hosen an einem bestimmten Orte aufzuhängen, ohne sie anheben zu müssen. Die Hosen-Aufhänger sind aus einem Stück Material gefertigt und haben eine besondere Einrichtung, die es ermöglicht, die Hosen an einem bestimmten Orte aufzuhängen, ohne sie anheben zu müssen.



MACH's Patent-Gesundheits-Hosenträger
für Herren und Knaben
sind überall zu haben.
Gesundes, bequemes Tragen der Hosen ist die Voraussetzung für eine gesunde Unterhose. Die Hosen-Aufhänger sind aus einem Stück Material gefertigt und haben eine besondere Einrichtung, die es ermöglicht, die Hosen an einem bestimmten Orte aufzuhängen, ohne sie anheben zu müssen.

TALANDA CEYLON-TEE

Erstklassige Marke, besonders ausgiebig.

In Paketen von 20 h bis 2 K

zu haben bei:

Cilli: Josef Matič. 11424
Anton Ferjen.
Franz Ranzinger.
Johann Ravnika.

Franz: J. Lauric.
Frasslan: Albin Zotter.
Gonobitz: Hans Zottel.
Oplopnitz: Alois Walland's Wwe.
Pietrowitsch: Josef Polanc.
Sachsenfeld: Adalbert Globoenik.
St. Paul: F. Piki.
Tüffer: Andreas Elsbacher.

Millionär

kann man allerdings nicht gleich im ersten Jahre werden, doch bedeutendes Vermögen ist durch ein gesundes Brantwein-Geschäft zu erwerben. Ein tüchtiger erprobter Fachmann richtet nach bewährter und rationeller Methode diese Erzeugung, sowie auch jene für alkoholfreie Erfrischungsgetränke an Ort und Stelle sofort ein. Für den besten Erfolg der Manipulation, sowie auch für behördliche Bewilligung wird garantiert. **Information kostenfrei.** Reflektanten belieben zu schreiben unter Adresse: „Gesundes Unternehmen 10.000“ an M. Dukes Nachf., Annonzen-Expedition in 11259 Wien I, Wollzeile 9.



Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Rheumatismus

und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. 11521 **Brigitta Stieh**, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Verzehrungssteuer-Abfindungsverein, Sektion Cilli

Einladung

zu der am Freitag den 26. Jänner 1906, 3 Uhr nachmittags
im Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Freie Anträge.

Alle Herren Mitglieder werden ersucht, bei dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Der Repräsentant-Stellvertreter:

Gustav Stiger.

Der Repräsentant:

Anton Neubrunner.

Danksagung.

Der gefertigte Ortsschulrat und die Leitung der deutschen Schule in Weitenstein sprechen hiemit der Frau **Toni Leber** in Ičić bei Abbazia für eine Spende von 100 K, welche dieselbe aus ihrem Verlasse ihrer Mutter, Frau **Antonie Teutschmann**, geb. **Krischan** der deutschen Schule in Weitenstein gewidmet hat, öffentlich den besten Dank aus.
Ortsschulrat und Leitung der deutschen Schule in Weitenstein,
am 18. Jänner 1906.

Anton Weixler

Schulleiter.

Eduard Mulley

Obmann des Ortsschulrates.

● **Gesicherte Existenz** ●
und hohes Einkommen (eventuell Nebenerwerb) bringt unsere Vertretung
●●● **auf dem Lande.** ●●●

Verlangen Sie nähere Auskunft von der
Sächs. Viehnährmittel-Fabrik, Wien, VI/2 Grabnergasse 8.
Amtlich bestempfohlene Produkte. Tausende Anerkennungen.
Ueber 150.000 Kunden. 11555

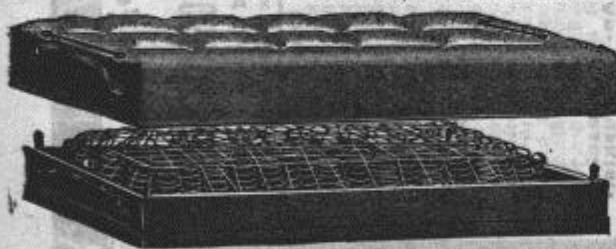
ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Bmpfehle einem hochverehrten Publikum mein reichhaltiges **Möbellager**,
enthaltend alle **Zimmer-, Salon- und Kücheneinrichtungen.**

Reelle Preise, elegante Ausführung



Alle in das
Tapezierer- und Dekorationsfach
einschlägigen Arbeiten
werden auf das Gewissen-
hafteste u. Solideste gegen
mässige Preise ausgeführt.

Selbst-Erzeugung der

patentierten hygienischen zerlegbaren 11529

Sprungfedermatratten „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, namentlich bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.

Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

Trächtige Stute

Gestütsschlag, 160 cm hoch, rotbraun (Metallglanz) mit Blässe, Vorderfuss Krone, r. h. Fessel weiss, 9 Jahre alt. zum Lauten und Ziehen ein- und zweispännig gut zu verwenden, vollkommen fromm und vertraut, ist preiswert abzugeben. Anzufragen bei der Firma **Jos. Lorber & Co.**

in **Sachsenfeld.** 11556

Eine Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, grosser Küche samt Zugehör, ist ab 1. März zu vermieten.

Laibacherstrasse Nr. 17.
Anzufragen im Geschäft dortselbst.

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen bei:

F. Stiger & Sohn, Wind.-Feistritz.

Wohnung gesucht

im I. Stock oder hochparterre bestehend aus vier bis fünf Zimmer (ein grosses die anderen kleiner), geräumigen Keller, Bodenraum und sonstigem Zugehör. Gefällige Zuschriften unter „Dauernd 11550“ an die Verwaltung dieses Blattes. 11550

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Jonke jun. in Oplotnitz.** 11547

Kommis

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer und Auslagen-Arrangeur, wird für ein grösseres Geschäft in einer Provinzstadt Steiermarks für sofort gesucht. Offerten unter „Kommis 11551“ an die Verwaltung d. Bl. 11551

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teure, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken-Eier-Mehl-Präparat aus 11165

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

Generaldepot für Oesterreich:

Ludwig Wild

Wien, VI.

Magdalenenstrasse 14-66.

Alleinverkauf für Steiermark, Kärnten und Krain: Engelhofer & Komp., Graz, Moserhofgasse 45

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse 1.

Eleganter

Kutschirwagen

ganz neu (Lohner'sches Fabrikat) ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen: Hauptplatz 19, Schreibstube I. St.

Zwei grosse 11527

Dezimalwagen

samt dazu gehörigen Gewichten, sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres **Grazergasse 10, I. Stock.**



Marke Teekanne.

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:

Gustav Stiger.

Husten

Wer diesen nicht beachtet, verständigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's 11237

Brust-Caramellen

mit den 8 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

4512 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 und 40 Heller.

Baumbachs Erben Nachfolger **M. Rauscher „Adler-Apoth“** in Cilli. **Schwarzl & Co., Apoth.** „zur Marienhilf“, Cilli **Karl Hermann, Markt Tüffer.**

ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreier Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen. 11241

Carl Philipp Pollak

Essenzen - Spezialitäten - Fabrik

Prag, Mariengasse 928.

Fachmännische Vertreter gesucht.